

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

6. Jahrgang

2. Oktober-Ausgabe 1995

Nummer 16

Feierliche Immatrikulation an der TU Dresden

Universitätsabschluß als Bewährungsprobe

„Eine Universität muß immer Neues wollen, muß in einem ausgewogenen Verhältnis Bewährtes und Innovatives auf immer neue Art mischen und Verschmelzen können“, sagte der Rektor der Technischen Universität Dresden (TUD), Magnifizenz Professor Dr. Achim Mehlhorn, anlässlich der feierlichen Immatrikulation der Studentinnen und Studenten des Studienjahrgangs 1995/96 im Großen Physikhörsaal am Zellschen Weg. Der Rektor begrüßte die Neuimmatrikulierten, die aus vielen Bundesländern, aber auch aus rund 60 fremden Ländern – innerhalb und außerhalb Europas – nach Dresden gekommen sind, um ein Studium aufzunehmen.

Der ständige Zufluß von neuen, jungen Menschen, die entwicklungsfähige, intellektuelle Potenz, die Kraft und der Veränderungswille der Jugend bringe ständig neuen Zeitgeist in die Entwicklung der Universität ein, so Mehlhorn. Die Alma mater dresdensis gehöre zu den ältesten und traditionsreichsten Technischen Universitäten Deutschlands. Als Technische Bildungsanstalt Dresden im Jahre 1828 gegründet, habe sie 1890 den Status einer Technischen Hochschule und 1961 den einer Technischen Universität erlangt, führte der Rektor aus.

An anderer Stelle wies Magnifizenz auf den Umbruch hin, den die TUD in den vergangenen fünf Jahren erlebte: „Sie wurde strukturell erweitert, erhielt sieben neue Fakultäten, besonders die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten, die Medizinische Fakultät und die thematische Fakultät Verkehrswissenschaften kamen hinzu.“ Heute bestehe die TUD aus 14 Fakultäten, denen die vier Wissenschaftsgebiete Ingenieurwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin zugeordnet werden könnten. Die Universität sei auch personell erneuert worden. Über 600 Professoren seien in den vergangenen vier Jahren neu in ihre Ämter eingeführt worden und das wissenschaftliche und technische Personal habe man neu formiert. Überarbeitet wurden darüber hinaus alle Studienpläne und Prüfungsordnungen. Das heiße, diese seien an die Forderungen der Fakultätentage angepaßt und damit für



Festlich umrahmte das Universitätsorchester die feierliche Immatrikulation des neuen Studienjahres an der Technischen Universität Dresden. Foto: UJ/Eckold

jede deutsche Universität kompatibel gemacht worden.

Weiterhin unterstrich der Rektor, daß es zunehmend immer besser gelinge, den Studenten eine internationale Gestaltung des Studiums anzubieten. „Durch bewährte Auzbildungsteile in den einzelnen Studienphasen, die mit definierten europäischen Universitäten kompatibel sind, können Sie bei Interesse ein oder mehrere Semester an einer anderen europäischen Universität studieren, dort ein in Dresden definiertes Programm absolvieren und kommen zurück, ohne daß Sie das in Dresden Versäumte nachholen müssen. In dieses europäische Kreditsystem sind schon jetzt zehn Studiengänge eingebunden, weitere bereiten wir vor“, erläuterte Prof. Dr. Mehlhorn den Studenten.

In diesem Zusammenhang wies der Rektor auch auf das studium generale hin, bei dem u.a. Unterricht in mehr als zehn Fremdsprachen genommen werden könne, eine Grundausbildung in

Sachen Umweltschutz sowie Umwelttechnik absolviert werde und in dem sich „die Studenten der Natur- und Ingenieurwissenschaften eine geeignete geisteswissenschaftliche Vorlesung, vielleicht in Kunst- und Musikgeschichte, Philosophie oder Literatur aussuchen, die Studenten der Geistes- und Sozialwissenschaften hingegen sich für eine der Vortragsreihe in natur- und Ingenieurwissenschaften, vielleicht in Astronomie, Materialwissenschaft oder Psychologie interessieren können“.

Ein universitärer Abschluß, so Mehlhorn an anderer Stelle, sei kein demokratischer Vorgang oder ein Recht, das aus bloßer Anwesenheit resultiere. Er sei bestandene Bewährungsprobe in einem selektiven Prozeß. „Die Universität ist kein Fernsehsender, dessen Konsumenten Sie werden wollen“, sagte er zu den Studenten. Denn ihre Aufgabe sei es, die angebotenen Gedankengebäude weiter zu denken. Zu lernen, wie man weiter-

denke, dazu seien die Studenten hier. „Sie werden auch lernen, daß man den Ergebnissen eigenen Denkens gegenüber mißtrauisch und kritisch sein muß. Dies zu üben lehrt Bescheidenheit und das rechte Maß, eigene Ideen einzuordnen in die Unendlichkeit von Fakten und Gedankengebäuden anderer.“ Diese Bescheidenheit bewahre vor blindem Fundamentalismus und mache immun gegenüber demagogischen Ideologien und allzu einfachen Lösungen.

Der Prorektor für Bildung, Prof. Dr. phil. habil. Walter Schmitz zeichnete die 16 besten Absolventen der TU Dresden im Jahre 1995 mit der Lohrmann-Medaille aus. Prof. Schmitz verwies darauf, daß alle Fakultäten an dieser hohen Auszeichnung beteiligt seien. Dies wertete er als Verpflichtung für die Ausgezeichneten, auch in der Praxis interdisziplinär zu wirken und damit dem eigentlichen universitären Anspruch gerecht zu werden.

Georg Prause

AUS DEM INHALT

Seite 2

Einstieg ins Berufsleben verbessern: Ausbildung zum EU-Forschungs- und Entwicklungsprojektleiter

Seite 3

Zur Wirtschaftstransformation in Osteuropa: Was Studenten dazu denken

Seite 4

Für die neuen Studenten: Ein Wegweiser durch das Gelände der Universität

Seite 5

Forschungsverbände Public Health tagten im Deutschen Hygienemuseum Dresden

Kommentiert

Kritische Distanz zum eigenen Denken?

Nur etwa 500 neuimmatrikulierte Studentinnen und Studenten kamen zur feierlichen Immatrikulation. Wo also waren die „restlichen“ 4000 geblieben? Nein, es ist nicht müßig, darüber zu spekulieren, ob sie zu Hause saßen, der Kneipe den Vorrang gaben, „den lieben Gott einen guten Mann sein lassen“ oder tatsächlich triftige Gründe hatten. Schließlich stellte der Rektor der TU, Magnifizenz Prof. Dr. Achim Mehlhorn, an diesem Tag die Weichen. Und da kann es doch wohl nicht schaden, wenn man als Neuimmatrikulierter dabei war.

Magnifizenz appellierte an die Studenten, „den Ergebnissen eigenen Denkens gegenüber mißtrauisch und kritisch zu sein“. Nun hatte sich gewiß so mancher der Neuen gedacht, er könne sich die feierliche „Immaschenken“, weil das Semester ohnehin erst später so richtig losgeht. Eigentlich schade und nicht konsequent, fehlen doch gerade hier dem eigenen Denken gegenüber gesundes Mißtrauen und kritische Distanz, die Professor Mehlhorn - und sicher nicht nur er - so gern auch bei den fehlenden 4000 Neuimmatrikulierten entwickelt sehen möchte. Georg Prause

Europäisches Pilotprojekt bestätigt:

TU-Maschinenbau ist Spitzenklasse

Die Atmosphäre an der Technischen Universität Dresden (TUD) ist geprägt von einer großen Aufbruchstimmung. Das stellt der Nationale Ausschuß in seinem Entwurf des Nationalen Berichtes im Rahmen des Europäischen Pilotprojektes für die Qualitätsbewertung im Hochschulbereich fest. „Engagement, Motivation und Leistungswille sind bemerkenswert“, heißt es im Berichtsentwurf weiter. Das seit der Wende Geleistete sei hervorragend. Der Bericht, der neben anderen Fragen die Situation an der TUD im Zusammenhang mit der Lehrevaluation im Bereich Maschinenbau beschreibt, ist mit der Hochschulrektorenkonferenz abgestimmt. Er betont besonders, daß an der TUD „die Regelstudiendauer im

Maschinenbau nur unerheblich überschritten wird.“ Die Gutachter ermuntern die Fakultät Maschinenbau, alles daran zu setzen, damit sich dieser erfreuliche Zustand nicht verschlechtert. Als weitere Vorzüge des Bereiches Maschinenbau an der TU Dresden werden die Ausgewogenheit von Lehre und Forschung, der gelungene Einbau eines Praxissemesters, die hohe Leistungsbereitschaft der Studenten, die mit 10 bis 15 Prozent geringe Abbrecherquote, die bemerkenswert weit gediehene Ausstattung mit modernen Geräten und die steigende Einwerbung von Drittmitteln hervorgehoben. Und: Der wissenschaftliche Mittelbau sei überdurchschnittlich qualifiziert, jedoch überaltert.

he

Professor Pommerin bei 19. Konferenz der German Studies Association in Chicago

„Deutsch-amerikanische Gespräche?“

Ende September fand in Chicago die 19. Konferenz der German Studies Association statt. Jedes Jahr treffen sich etwa 1000 amerikanische, kanadische und europäische Germanisten, Historiker, Soziologen sowie Politikwissenschaftler, um in über 100 Sektionen über Literatur, Geschichte und Politik Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zu diskutieren.

Von der German Studies Association wird durch Professor Gerald Kleinfeld (Arizona state University) die bekannte „German Studies Review“ herausgegeben.

Eine Sektion in Chicago befaßte sich mit dem Thema: „Die Rezeption

der Bombardierung Dresdens in Musik, Malerei und Literatur“. Professor F. Nicosia (Vermont) war Moderator, Professor G. Cuomo (Florida) Kommentator. Zwei Vorträge wurden von Angehörigen der TU Dresden gehalten: Professor Dr. Reiner Pommerin (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte) sprach über: „Zur Einsicht bombardieren? Die Zerstörung Dresdens in der Luftkriegsstrategie des Zweiten Weltkriegs“. Besonderen Anklang fand der sich auf speziell angefertigte Dias stützende Vortrag von Manuela Uhlmann zum Thema: „Zur Rezeption der Bombardierung Dresdens in Graphik und Malerei“. Die Studen-

ten, sie studiert im 7. Semester Kunst-erziehung und Geschichte an der TU, unterstrich – wie schon in ihrem Vortrag am 12. Februar 1995 in Dresden – in Chicago während einer internationalen Konferenz erneut ihre fachliche Kompetenz und wies damit auch überzeugend auf den hohen Leistungsstandard an der TU in Dresden hin.

Professor Pommerin plant, mit der German Studies Association künftig regelmäßig „Dresdner deutsch-amerikanische Gespräche“ durchzuführen. Eine erste Veranstaltung könnte sich 1996 mit der kulturellen Entwicklung nach 1945 in Deutschland befassen. Georg Prause

Kurz informiert

Am 30. Oktober

TU-Ehrendoktor für Vaclav Havel

Der tschechische Präsident Vaclav Havel wird am 30. Oktober 1995 zu einem eintägigen Besuch in Dresden erwartet. Offizieller Anlaß ist die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Dresden (TUD) an den hohen Gast.

In Anwesenheit von Bundespräsident Roman Herzog und Sachsens Ministerpräsidenten Prof. Dr. Kurt Biedenkopf wird der tschechische Präsident außerdem an einer Tagung der deutsch-tschechischen Historikerkonferenz teilnehmen. **U. H.**

Auch in diesem Jahr Weihnachtskarten

Seit dem 11. September liegen wieder Muster von Weihnachtskarten im Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit, Nöthnitzer Straße 64a, (hinter dem Mierdel-Bau) zur Bestellung aus. Um vorherige telefonische Anmeldung unter 0351/4634288 oder 4227 wird gebeten. **Christine Schumann**

Gastvortrag von Prof. Michail S. Morosow

Einen Gastvortrag zum Thema „Projektierung von Flugzeugen der MiG-Entwicklungsreihe unter Berücksichtigung der Fertigungstechnologie“ hält Professor Michail S. Morosow, Hauptabteilungsleiter der Firma OKB Mikojan Moskau am Mittwoch, dem 25. Oktober 1995, von 9 bis 12 Uhr, im Gerhart-Potthoff-Bau POT/361. Es geht dabei um Probleme und Lösungen der MiG-Entwicklung

Der Vortrag wird ins Deutsche übersetzt. Interessenten sind herzlich willkommen. **L. N.**

PIZ-Veranstaltung

Neues in drei Vorträgen

Eine Veranstaltung des Patentinformationszentrums (PIZ) Dresden findet am 16. November, Nöthnitzer Straße 60, Flachbau 46, 01187 Dresden, statt. Beginn ist 16 Uhr. Insgesamt werden drei Vorträge gehalten:

„Neues aus dem PIZ“, (Gesine Kluge, PIZ), „Unsere Dienstleistungen und deren sinnvolle Anwendung“, (Gesine Kluge, PIZ), „Das Gebrauchsmuster, eine Möglichkeit für einen wirkungsvollen Schutz“ (Peter Adler, Patentanwalt).

Im Anschluß können Fragen zu Rechts- und Recherchenprobleme gestellt werden. Wegen begrenzter Teilnehmerzahl wird um Anmeldung unter der Telefonnummer (0351)4632791 gebeten **N. N.**

Guter Arbeitsmarkt für Frauen?

Im Expertinnen-Beratungszentrum der TU, Weberplatz 5, Raum 141, findet am Donnerstag, dem 26. Oktober 1995, ein Vortrag mit Diskussion zum Thema „Trotz Aufschwung - kaum Besserung in der Arbeitsmarktlage?“ der Frauen statt.

Renate Hoffmann, Referatsleiterin in der Arbeitsvermittlung beim Landesarbeitsamt Sachsen, wird dabei vor allem Perspektiven für langzeitarbeitslose oder unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit stehende Frauen aufzeigen.

Sowohl Frauen im allgemeinen als auch Akademikerinnen im besonderen sollen dabei zu Wort kommen. Vor allem werden Fragen wie: zu alt?, trotz Motivation keine Chance?, kann ABM das Sprungbrett sein? und Karriere durch Umschulung oder Qualifizierung? diskutiert. **Dr. Karin Reiche**

Ausbildung zum EU-Forschungs- und Entwicklungs-Projektleiter

Einstieg ins Berufsleben verbessern



Der Rektor der TU, Magnifizenz Professor Dr. Achim Mehlhorn, gratuliert den Teilnehmern am EU-Forschungs- und Entwicklungs-Projektleiterlehrgang *Foto: UJ/Eckold*

Am 5. Oktober 1995 fand im Großen Senatssaal die feierliche Eröffnung des Lehrgangs „Ausbildung zum EU-Forschungs- und Entwicklungs-Projektleiter“ statt. Mit diesem Projekt der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V. (AWW) sollen durch Weiterbildung von qualifizierten und begabten jungen Hochschulabsolventen ingenieurwissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher und anderer Studienrichtungen, die nach dem Studium ohne Arbeit sind, die Voraussetzungen geschaffen werden, den Einstieg ins Berufsleben bedeutend zu verbessern. Gleichzeitig ist damit das Ziel verbunden, insbesondere sächsische Unternehmen in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, deren internationales Wirken zu fördern und damit insgesamt einen Beitrag zur Wirtschaftsförderung Sachsens und zur Förderung der Zusammenarbeit in der Forschung und Entwicklung europäischer Unternehmen unter Einbeziehung der Universitäten zu leisten. Nach einem Pilotprojekt, das 1994 begann, handelt es sich hierbei um die 2. Matrikel. Insgesamt sind es 20 Teilnehmer, die an der Ausbildung zum EU-Forschungs- und Entwicklungs-Projektleiter teilnehmen. Ihre Fachrichtungen reichen vom Umweltverfahrenstechniker bis zum Mathematiker.

Der Rektor der TU, Magnifizenz Prof. Dr. Achim Mehlhorn, betonte, daß der Einfluß auf die europäischen Märkte, die systematische Überführung von „no name“-Produkten in Begriffsprodukte wichtig sei. Der Entschluß, sich einer solchen Zusatzausbildung zu unterziehen, dürfe weder als Notlösung noch als „parking effect“ verstanden werden. Diese Ausbildung habe vielmehr Vorteile, „die Ihnen gute Einstiegschancen in Unternehmen Sachsens, aber auch in Unternehmen in anderen Teilen Europas ermöglichen dürften“, so der TU-Rektor. Ferner scheine es ihm wichtig, daß die Ver-

bände, die Kammern, aber auch die betreuenden Professoren und Wissenschaftler der TUD ihre Verbindungen zur sächsischen Industrie konsequent nutzen, um das Interesse an diesem Ausbildungsprojekt zu wecken und die Chance zu begreifen und zu ergreifen, über die Kursteilnehmer auf eine günstige Weise an EU-Forschungsprojekte herangeführt zu werden.

Ministerialdirigent Reinhard Retzlaff, Leiter der Abteilung Zentrale Angelegenheiten des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, sagte: „Es ist der Versuch, jungen engagierten Absolventen technischer Fachrichtungen in einem gestrafften, 18 monatigen Kurs das zu vermitteln, was das Fachstudium nicht bietet, was von hochqualifizierten Nachwuchskräften aber vielfach erwartet wird: Kenntnisse und Erfahrungen des wissenschaftlich-technischen Projektmanagement im Rahmenwerk der Europäischen Union.“ **Georg Prause**

Ministerialdirigent Reinhard Retzlaff, Leiter der Abteilung Zentrale Angelegenheiten des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, sagte: „Es ist der Versuch, jungen engagierten Absolventen technischer Fachrichtungen in einem gestrafften, 18 monatigen Kurs das zu vermitteln, was das Fachstudium nicht bietet, was von hochqualifizierten Nachwuchskräften aber vielfach erwartet wird: Kenntnisse und Erfahrungen des wissenschaftlich-technischen Projektmanagement im Rahmenwerk der Europäischen Union.“ **Georg Prause**

Mitteilungen aus dem Senat

Von der 17. Sitzung des Senats am 11. Oktober 1995 ist zu berichten:

– Zu Beginn der Senatssitzung überreicht der Rektor erstmals den vom „Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden e.V.“ gestifteten Georg-Helm-Preis an Matthias Lugenheim, Matthias Herrmann und Pierre Sachse (in Abwesenheit). (Siehe dazu auch „Meißner Porzellanmedaillen und 5000 Mark“ Seite 7). Professor Georg Helm war 1911/12 Rektor an der damaligen TH Dresden gewesen. Der Rektor bedankt sich ferner bei den ausscheidenden studentischen Vertretern im Senat für ihre aktive Mitarbeit und beglückwünscht den ehemaligen Dekan der Fakultät Bau-, Wasser- und Forstwesen, Herrn Prof.

Dr. Fiedler, für seine Auszeichnung mit der Ehrendoktorwürde der Schwedischen Universität für Landwirtschaftswissenschaften in Uppsala.

– Der Senat beschließt die Einrichtung eines Zentrums für Ostasiestudien an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft. Aufgabe des Zentrums ist ein differenziertes Studienangebot für die Absolventen aller Fakultäten, zunächst vor allem der ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen. Der Spracherwerb wird dabei in seiner gesamten kulturellen Tragweite gesehen. Dem ging ein Pilotprojekt im Fach Japanologie für Studenten der TU Dresden an der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer (AWW) voraus, das

seit dem Wintersemester 1994/95 mit guter Resonanz durchgeführt wird. Eine Arbeitsgruppe Ostasienwissenschaft ist damit beauftragt, die Erfahrungen des Pilotprojektes auszuwerten und eine detaillierte Konzeption für das geplante Zentrum zu erarbeiten.

– Der Senat beschließt die Satzungen zur Änderung der Studienordnung und der Prüfungsordnung für das Haupt- und Nebenfach Soziologie im Magisterstudiengang.

– Der Prorektor Wissenschaft informiert über die Fachgutachterwahl der Deutschen Forschungsgemeinschaft (siehe Beiträge im Unijournal Nr. 15/95). **Dr. Klaus Mauersberger**
Öffentlichkeitsbeauftragter des Senats

Studenten diskutierten mit Politikern und Hochschulfachleuten über das BAföG

Modelle zur Finanzierung gibts genug ...

„Kommt, solange es noch Geld gibt!“ war das Motto einer Podiumsdiskussion, die die Dresdner Gruppe des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) kürzlich an der TUD veranstaltete.

Gäste auf dem Podium waren bekannte Politiker und Hochschulfachleute. Ausgelöst wurde die deutschlandweite Debatte durch das BAföG-Modell von Bundesbildungsminister Jürgen Rüttgers (CDU), der einen Teil des BAföGs über Banken zu derzeit etwa 8,5 Prozent Zinsen ab-

wickeln will. „Das ist unsozial“, betonte zur Diskussion Dr. Rudolf Pörtner, Geschäftsführer des Studentenwerkes Dresden, der stattdessen das Modell des Deutschen Studentenwerkes (DSW) favorisierte. Gegen das DSW-Modell wiederum nahm entschieden Matthias Berninger (MdB, B90 / Grüne) Stellung, weil es keine Verbesserung zum gegenwärtigen Modell darstelle. Berninger schlug ein an Ideen des Oldenburger Universitätspräsidenten orientiertes Modell vor, das an Finanzierungsprinzipien der Kranken-

bzw. Rentenversicherung erinnert. Neuartiges brachte auch Harald Noeske, Referatsleiter Studentische Angelegenheiten im sächsischen Wissenschaftsministerium, ins Gespräch. Er erläuterte nochmals das Modell seines Ministeriums, nach dem alle entsprechenden staatlichen Unterstützungen für Kinder (Kindergeld, Steuererleichterung u. ä.) gemeinsam mit dem bisherigen BAföG-Geld in einen Topf geworfen werden sollten, aus dem dann – gestaffelt – an jeden Studenten gezahlt werden soll. **Klemsch / mb**

Thierbach-Buchhandlung
2sp. x 55

Lausitzer
Druck- und Verlagshaus
2sp. x 55

Mercure Hotel
Newa Dresden
2sp. x 56

Wissenschaftler und Praktiker nach Osten?

Symposium zur Wirtschaftstransformation in Osteuropa

Mit Wehmut nennt Konstantin Gordejew, Staatssekretär im ukrainischen Wirtschaftsministerium, die Zahlen: Nur 14 Prozent der staatlichen Betriebe in der Ukraine wurden in den vergangenen fünf Jahren privatisiert. Und diese überwiegend kleinen privaten Firmen erwirtschaften lediglich ein Prozent der Inlandproduktion. „Diese Unternehmen arbeiten noch viel schlechter als die staatlichen“, erklärt Gordejew auf dem Symposium „Systemtransformation in Osteuropa: Von der Plan- in die Marktwirtschaft“. Rund 100 Studenten trafen sich auf der von der TU-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, insbesondere vom Marketinglehrstuhl, und der Herbert-Quandt-Stiftung organisierten Tagung mit ebenso vielen Unternehmern sowie 70 Professoren und Doktoranden. Das Hauptziel der zweitägigen Veranstaltung: Wie können die Erfahrungen der Ostdeutschen beim Übergang von der einen zur anderen Wirtschaftsordnung für den Vollzug dieses Schrittes in den osteuropäischen Ländern genutzt werden?

Die Probleme der ostdeutschen (Neu-)Unternehmer sind - verglichen mit denen der ukrainischen - eher klein. Besonders negativ empfinden die Unternehmer in den neuen Bundesländern den Konkurrenzdruck, die Ergebnislage und die Kostenstruktur. Das geht aus einer Umfrage des Lehrstuhls für Marktorientierte Unternehmensführung hervor, die im Vorfeld des Symposiums durchgeführt wurde. „Kurz nach der Wende wurde dagegen die Mitarbeiterzahl als Hauptproblem

angesehen, gefolgt von der Kostenstruktur und den Eigentumsverhältnissen“, fügt Professor Armin Töpfer hinzu. Besonders positiv bewerteten die Befragten die zu Beginn der Umstrukturierung anzutreffende Änderungsbereitschaft der Mitarbeiter und Führungskräfte sowie die Mitarbeiterqualifikation. Als derzeit am stärksten wirkenden Erfolgsfaktor nannten die Unternehmer die Qualifikation der Mitarbeiter. Doch auch das etablierte Rechnungswesen, das Marktwissen sowie die Qualifikation der Führungskräfte werden als aktuelle Erfolgsgrundlagen gesehen. „Während der Vorteil der Unternehmer kurz nach der Wende die Anpassungsbereitschaft war, ist es derzeit das fundierte Wissen“, erklärt Töpfer. Als Herausforderungen für die Zukunft nannten die Befragten die Verbesserung des Ergebnisses und eine höhere Wettbewerbsfähigkeit.

Elena Schatrowa von der Universität für Wirtschaft und Finanzen in St. Petersburg meint, einen wesentlichen Grund für die Probleme der Unternehmen in ihrem Land zu kennen: „Sie machen keine Marktforschung“. So hätten zahlreiche ehemalige Rüstungsfirmen versucht, Mikrowellen zu produzieren. Doch ein Markterfolg war keinem der Unternehmen beschieden. Der Ukrainer Gordejew dagegen sieht den elementaren Geldmangel als Ursache für den schleppenden Privatisierungsprozeß. Und: „Wir brauchen ausländische Investoren, die mit ihrem Wissen und Können auf den ukrainischen Markt kommen.“



Auch andernorts beschäftigt man sich mit der Transformation von Wirtschaftssystemen, wenn auch, wie hier an der Uni im siebenbürgischen Klausenburg (ungarisch: Kolozsvár; rumänisch: Cluj Napoca, unser Bild zeigt den Festsaal während eines wirtschaftswissenschaftlichen Symposiums), unter komplizierteren Bedingungen. Wie bekommen wir Investoren ins Land, die sich von unserer Bürokratie nicht abschrecken lassen? So lautet die wohl zentrale Frage in Rumänien. Foto: fl

TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn bringt diesen Hilferuf auf den Punkt: „Lösen Sie sich aus der Rolle des Wissenskonsumenten. Nehmen Sie aktiv am einmaligen Transformationsprozeß teil“, bittet er die Studenten. Ein Systemwechsel lasse sich nicht am Reißbrett entwerfen. Wissenschaftliche Erkenntnisse könnten jedoch helfen, Prozesse zu gestalten und Entwicklungen zu prognostizieren. Mit dem neu eingesetzten Herbert-Quandt-Preis wollen die TU und die Herbert-Quandt-Stiftung solche wissenschaftlichen Erkenntnisse auszeichnen. „Die Systemtransformation ist ein Jahrhundertereignis“, begründet Prof. Ralf Witt, Dekan der TU-Wirtschaftsfakultät, die Entscheidung, diesen Preis ab 1996 zu vergeben. Mit ihm sollen wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet

werden, die sich - aus betriebs- oder volkswirtschaftlicher Sicht - mit dem „Jahrhundertereignis“ beschäftigen. Der Preis ist dotiert mit 10000 Mark für Habilitationsschriften, 7000 Mark für Dissertationen und 3000 Mark für Diplomarbeiten. Doch nicht nur diese Auszeichnung soll die jungen Wissenschaftler ermuntern, sich mit den osteuropäischen Ländern zu befassen. „Der Transformationsprozeß ist nicht einseitig“, ergänzt Klaus Schweickart, Vorsitzender der ALTANA AG. Auch die Marktwirtschaft unterliege einer ständigen Transformation. „Maßnahmen wie Deregulierung und Flexibilisierung sind Indikatoren dafür.“ Durch schöpferische Zerstörung müsse sich die Marktwirtschaft immer wieder neu bewähren. In acht Workshops überlegten Studenten, Wissenschaftler und

Praktiker gemeinsam, wie die Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft am besten gestaltet werden kann. Das Besondere an den Arbeitsgruppen: Jede wurde von einem anderen Lehrstuhl der Wirtschaftsfakultät organisiert, die Teilnehmer beschäftigten sich mit den jeweils fachspezifischen Fragestellungen. So untersuchten beispielsweise die Wirtschaftspolitiker unter Leitung von Professor Ulrich Blum „Kultur und Effizienz: Lehren für den Transformationsprozeß“. Die Wirtschaftsinformatiker unter Professor Eric Schoop dagegen betrachtete die „dezentrale Struktur elektronischer Märkte als unterschätzter Promotor des Wandels“. Die Ergebnisse der Siegerworkshops stellt das Unijournal auf dieser Seite näher vor. **Sophia-Caroline Kosel**

Vierter Platz: Blitzumfrage des Marketinglehrstuhls

„Auslandsmuffel“ dominieren

In einer Blitzumfrage ermittelte der Marketinglehrstuhl ein Meinungsbild zu „Arbeiten in Osteuropa“.

Die 76 befragten Studenten bewerteten dabei zunächst die Attraktivität eines Landes für einen Auslandseinsatz. Von den drei vorgegebenen Ländern schnitt Ungarn mit deutlichem Abstand vor Rußland am besten ab, Polen wurde überraschendwerweise am wenigsten attraktiv empfunden. Als wichtigste Kriterien für den Auslandseinsatz nannten die Studenten das Land und die Dauer des Einsatzes, während der Herkunft des Arbeitgebers (Ost- oder Westdeutschland) eine eher geringe Wichtigkeit zugeordnet wurde. Der Einsatz sollte nach Angaben der Befragten möglichst kurz dauern. Besonders Personen ohne feste Beziehung wollen nur kurze Zeit ins Ausland, während die mit fester Beziehung

eher zu einem längeren Auslandsaufenthalt bereit sind.

Die Studenten wurden schließlich in vier Kategorien aufgeteilt. Die meisten Befragten fallen in die Kategorie „Auslandsmuffel“: Sie sind risikoscheu, haben geringe Sprachkenntnisse und würden allershöchstens in Ungarn arbeiten.

Nur jeder fünfte Befragte konnte der Kategorie „Pionier“ zugeordnet werden. Der Pionier will das Land aufbauen und hat häufig schon ein Praktikum in Osteuropa absolviert. Etwa gleich groß sind die Gruppen „Karrieristen“ und „Globetrotter“. Während erstere auf Karriere und eine hohe Gehaltszulage Wert legen, wollen zweitere kurzzeitig im Ausland arbeiten, ohne auf die Höhe des Gehaltes zu achten. Allerdings sind sie diejenigen mit den meisten Osteuropa-Urlaubsreisen. **Ko.**

Bester Workshop: Personal

Anzeige

„Phantasie ist wichtiger als Wissen.“ Dieses Einstein-Zitat wählten die Personalexperten als Fazit ihres Workshops. Konkret heißt das: Die Konzepte des Mutterunternehmens dürfen nicht haargenau auf die Auslandstochter übertragen werden. Die Manager sollten arrogantes Auftreten vermeiden. Dadurch würden sie besser akzeptiert, die Motivation des Personals steige. Die unter der Leitung von Professor Wolfgang Mayrhofer diskutierenden Teilnehmer schlugen zudem vor, die

Konzepte für das Unternehmen im osteuropäischen Land gemeinsam mit den dortigen Mitarbeitern zu erarbeiten. Ein ungeplantes sowie konzept- und strukturloses Herangehen der Personalabteilung an den neuen Markt berge ein großes Mißerfolgspotential in sich. Trotz des Einsatzes von Phantasie sollte das Unternehmen nach den Erkenntnissen der Siegerworkshop-Teilnehmer aber auf gewisse althergebrachte Dinge nicht verzichten: die eigenen Produkte und die eigenen Werte. **Ko.**

**Schaufuß
1spaltig
54 mm hoch
im Text stehend**

Zweitplatziert: Kredit- und Finanzworkshop

Studenten suchen neue Strategien

Der Beitrag des Kredit- und Finanzwesens zur Transformation in Osteuropa wurde in zwei Untergruppen erörtert. Die Volkswirtschaftler erarbeiteten eine Matrix mit den wesentlichen Herausforderungen bei der Umgestaltung des Finanzsystems einerseits und den tauglichen Instrumenten andererseits. Die Betriebswirte debattierten mögliche Markteintrittsstrategien von Banken in osteuropäischen Ländern.

Bei der Umgestaltung des Finanzsystems sind nach den Erkenntnissen der Volkswirte fünf Ziele zu beachten:

- * die Tilgung der aus der Planwirtschaft übernommenen Schulden
- * die effiziente Kontrolle der Unternehmen mittels der Marktwirtschaft.
- * die Härtung der Soft Budget Constraints
- * die Privatisierung großer staatlicher Unternehmen
- * die Zunahme der Wettbewerbsintensität.

Dem stehen fünf ausgewählte Instrumente zur Zielerreichung gegenüber.

- * Mittel aus dem Ausland bzw. von der Weltbank
- * Debt Equity Swaps (Umwandlung der Forderung der Banken in Unternehmensbeteiligungen)
- * Inflation
- * Universalbanken
- * Vouchermethode (Unternehmensanteilsscheine für die gesamte Bevölkerung).

„Die Beteiligung ausländischer Geschäftsbanken oder der Weltbank kann für alle Staaten empfohlen werden“, erklärt Doktorand Axel Jochem. Die Debt Equity Swaps seien mit einer Einschränkung anzuraten: Sie könnten den Wettbewerb auf dem Gütermarkt beeinflussen. Die Inflation sehen die Workshopteilnehmer nur als ein geeignetes Instrument, die „Altschulden“ zu beseitigen. „Die Erreichung der vier anderen Ziele wird aber durch die Inflation erschwert“, betont Jochem.

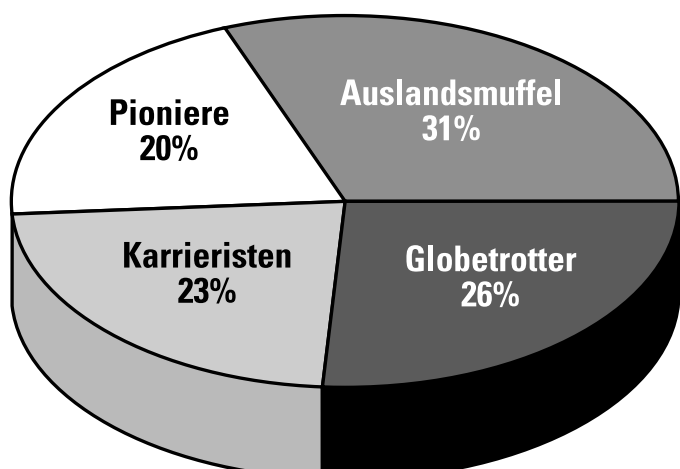
In der Diskussion der Betriebswirte wurden die Teilnehmer zunächst aufgefordert, einen Fragebogen auszufüllen.

Dabei mußten sie jedem der genannten osteuropäischen Länder ein Adjektiv zuordnen. Polen wurde beispielsweise als investorenfreundlich bezeichnet, Rumänien und Rußland als bürokratisch, Tschechien als politisch stabil und Slowenien als zukunftsfröhlich.

Ziemlich große Meinungsunterschiede zwischen den Studenten und den Bankern zeigten sich aber bei der Bewertung dieser Eigenschaften auf der Suche nach Markteintrittsstrategien. „Die Studenten sind weniger zahlenorientiert und suchen völlig neue strategische Wege, während die Banker vorsichtig vorgehen“, beobachtete Dennis Brunotte, BWL-Student im neunten Semester.

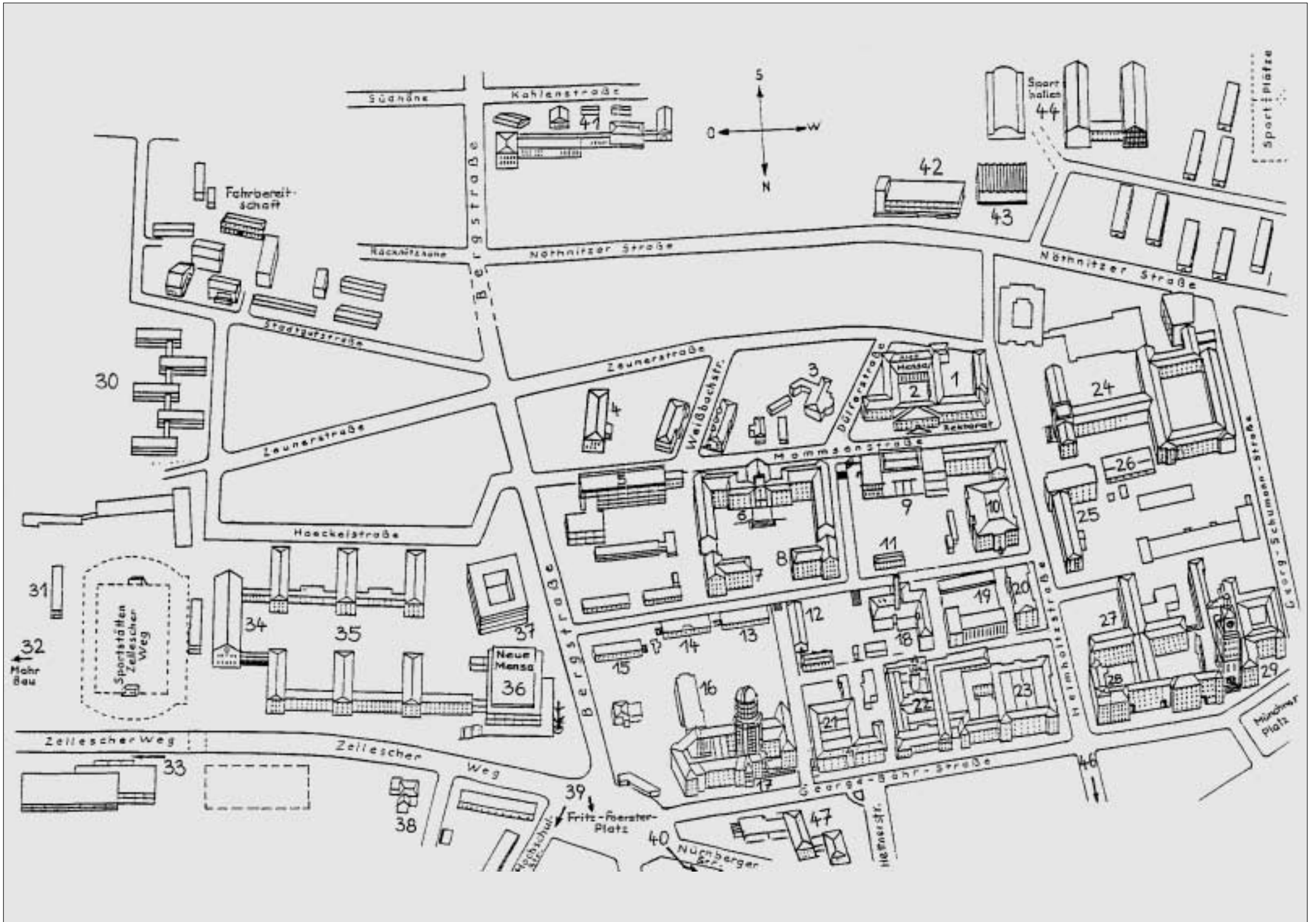
Während er und seine Kommilitonen bei der Suche nach Markteintrittsstrategien marktorientiert vorgehen, blickten die Banker vor allem auf die Entwicklung des Kapitalmarktes. Das Resultat: Die Banker sehen Polen und Tschechien als potentiellen Markt, die Studenten würden auch nach Rußland, Slowenien oder in die Ukraine gehen. **Ko.**

Typologie der Studierenden



Nur ein Fünftel der Studenten ist von Pioniergeist beseelt, Diese Studenten wollen die Ärmel hochkrepeln, beim Aufbau der osteuropäischen Länder helfen.

Ein Wegweiser durch den Campus



- | | | | | |
|--|---|--|--|--|
| 1 Rektorat und Redaktion
„Universitätsjournal“ | 10 Görges-Bau (GOE),
Binderbau (BIN) | 21 Jante-Bau (JAN) | 31 Universitätssportverein e.V. | 38 Gebäude Einsteinstraße 9 |
| 2 Alte Mensa, Festsaal Dülferstraße | 11 Büro für Arbeitssicherheit | 22 Mollier-Bau (MOL) | 32 zum Mohr-Bau (MOH) | 39 zur Studentenbibliothek |
| 3 Universitätsbibliothek | 12 Flachbau 1 | 23 Zeuner-Bau (ZEU) | 33 Andreas-Schubert-Bau (ASB),
zum Wohnheimkomplex | 40 zu den Flachbauten Nürnberger Str. |
| 4 Audiovisuelles Medienzentrum | 13 Flachbau 2, Haus der Jugend | 24 Barkhausen-Bau (BAR),
Heinz-Schönfeld-Saal | Wundtstraße, Drude-Bau (DRU),
Gebäudekomplex Weberplatz | 41 Gebäudekomplex
Bergstraße 120 (LAN) |
| 5 Walther-Hempel-Bau (HEM) | 14 Flachbau 3 | 25 Merkel-Bau (MER) | (Victor-Klemperer-Saal)
und Sporthalle | 42 Mierdel-Bau (MIE) |
| 6 Fritz-Förster-Bau (FOE) | 15 Flachbau 4 | 26 Versuchshalle | 34 Treffitz-Bau (TRE) | 43 Heidebroek-Bau (HEI) |
| 7 König-Bau (KOE) | 16 Neuffer-Bau (NEU) | 27 Hülse-Bau (HÜL) | 35 Willers-Bau (WIL), Kustodie | 44 Sporthallen Nöthnitzer Straße |
| 8 Erich-Müller (MUE) | 17 Beyer-Bau (BEY) | 28 Tillich-Bau (TIL) | 36 Neue Mensa, Bergstraße 47 | 45 Patentinformationszentrum,
DIN-Auslegestelle |
| 9 Toepler-Bau (TOE),
Immatrikulationsamt,
Akademisches Auslandsamt | 18 Heizkraftwerk (HKW) | 29 Georg-Schumann-Bau (SCH),
Zentrale Studienberatung | 37 von-Gerber-Bau (GER) | 46 zur Liebigstraße 30 |
| | 20 Berndt-Bau (BER) | 30 Komplex Zeunerstraße 1 | | 47 Potthoff-Bau (POT) |

Deutsche Ärzteversicherung
2sp. x 26

SHS
1sp. x 115

Sachsenfahrschule
2sp. x 85

Die Schwerbehindertenvertretung informiert

Rechte stärker wahrnehmen

Es ist fast ein Jahr her, daß das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland um folgenden Satz erweitert wurde: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ (Art. 3 Abs. 3 Satz 2 Grundgesetz). Zum Ausgleich behinderungsbedingter Nachteile im arbeitsmarktlichen Wettbewerb mit Nichtbehinderten oder bei der Teilnahme am Leben der Gemeinschaft sind in zahlreichen Rechtsvorschriften Nachteilsausgleiche (Vergünstigungen) für Schwerbehinderte geregelt. Diese besonderen Rechte sollten Schwerbehinderte auch selbstbewußt in Anspruch nehmen, denn sie dienen dazu, Chancengleichheit und Selbstbestimmung Schwerbehinderter zu fördern. Leider gibt es immer wieder Fälle, in denen diese Rechte nicht wahrgenommen werden, weil zum Beispiel der Arbeitgeber nicht über die Schwerbehinderteneigenschaft seines Beschäftigten informiert ist oder noch gar kein Schwerbehindertenausweis beantragt wurde.

Der Sächsische Staatsminister für Soziales, Gesundheit und Familie empfiehlt deshalb allen im Erwerbsleben stehenden Personen mit dauerhaften gesundheitlichen Beeinträchtigungen, sowohl die Feststellung nach dem Schwerbehindertengesetz bei den Ämtern für Familie und Soziales zu beantragen als auch mit dem Arbeitgeber bzw. mit der Schwerbehindertenvertretung die Situation zu beraten oder sich beim Arbeitsamt Schwerbehinderten gleichstellen zu lassen. Nur dann können gesetzlich geregelte Nachteilsausgleiche in Anspruch genommen werden. Auch die Gewährung von Zuschüssen oder Darlehen für eine behindertengerechte Ausstattung des Arbeitsplatzes sind in der Regel von der amtlichen Feststellung der Schwerbehinderteneigenschaft abhängig. Das Feststellungsverfahren ist kostenfrei. Ihre formlosen Anträge nimmt das Amt für Familie und Soziales in 01053 Dresden, Gutzkowstraße 10, Telefon 46550 entgegen und erteilt ihnen Auskünfte.

Erster Bundeskongreß der Forschungsverbände Public Health in Dresden

Aufwind für eine junge Forschungsrichtung

Gesundheitswissenschaft in Sachsen soll an internationales Spitzenniveau herangeführt werden

Mehr als 470 Gesundheitswissenschaftler und Praktiker aus dem Bereich Gesundheit haben am ersten Kongreß der Forschungsverbände Public Health vom 5. bis 7. Oktober im Deutschen Hygiene-Museum Dresden teilgenommen. Die drei Kongreßtage waren gefüllt mit Vorträgen und Diskussionen, in denen Projektgruppen aus der gesamten Bundesrepublik erste Ergebnisse und Erfahrungen beim Aufbau der jungen Forschungsrichtung austauschten. Seit 1992 fördert das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) knapp 100 Einzelprojekte der gesundheitswissenschaftlichen Verbundforschung in Berlin, Norddeutschland, Nordrhein-Westfalen, München und Sachsen. Staatssekretär Dr. Fritz Schaumann zufolge will das Bundesforschungsministerium bis zum Jahr 1999 insgesamt 100 Millionen Mark einsetzen, um die deutsche Public Health-Forschung an das internationale Spitzenniveau heranzuführen.

Wozu Public-Health-Forschung in Deutschland?

Die Bundesregierung verspricht sich beispielsweise von den Untersuchungen medizinischer Versorgungsleistungen „profunde Datenbanken“ für die Auseinandersetzung in der gesundheitspolitischen Debatte, so Dr. Schaumann.

Dr. Manfred Zipperer vom Bundesministerium für Gesundheit ergänzte: „Angesichts der Kostenentwicklung im Gesundheitssektor und der begrenzten Ressourcen wollen wir die Frage beantworten,

ob alles was medizinisch machbar auch notwendig ist.“ Die ersten gesundheitswissenschaftlichen Studien werden Ende 1995 abgeschlossen, Ergebnisse lägen frühestens Anfang 1996 vor und sollten dann in die Diskussion über die dritte Stufe der Gesundheitsreform einfließen.

Was wurde bisher erreicht und wie geht es weiter?

Der Vorsitzende des BMBF-Gutachtergremiums Prof. Dr. Heinz Häfer erklärte, daß in der ersten Förderphase die für die internationale Public Health-Forschung erforderlichen Strukturen geschaffen wurden. Parallel zu den fünf Forschungsverbänden sind sechs universitäre Studiengänge in Berlin, Bielefeld, Dresden, Düsseldorf, Hannover und München mit bislang etwa 120 Absolventen eingerichtet worden (zwei weitere Studiengänge in Heidelberg und Ulm sind in Vorbereitung).

„In der zweiten Förderphase ab 1996“ so Dr. Jost-H. von dem Knebeck, Referent für Medizinische Forschung im BMBF, „sollen die Forschungsverbände in ihrer wissenschaftlichen Kompetenz und in ihrer Struktur als regionale Netzwerke so weit konsolidiert werden, daß sie sich in ihrer Grundsubstanz in Zukunft selbst tragen können.“ Dazu sollten die Forschungsverbände in die Verantwortlichkeit der Bundesländer etabliert und die Forschungen zunehmend durch andere Drittmittelgeber finanziert werden.

Staatssekretär Eckhard Noack im Sächsischen Wissenschaftsministerium sagte dem Forschungsverbund Sachsen die weitere Unterstützung des Freistaates zu.

Außerdem sei eine interministerielle Arbeitsgruppe von Vertretern des Wissenschaftsministeriums und des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Familie gegründet worden, um die Forschungsergeb-



Prof. Dr. Dr. Wilhelm Kirch, Vorstandssprecher des Forschungsverbundes Public Health, hatte die organisatorische Leitung dieses bedeutsamen Kongresses übernommen.

nisse des Verbundes für gesundheits- und sozialpolitische Fragestellungen zu nutzen, den Transfer von Wissen zu gewährleisten und entsprechenden Forschungsbedarf zu ermitteln.

Neue Projekte im sächsischen Forschungsverbund

Die Zwischenbegutachtung der einjährigen Arbeit des Forschungsverbundes Public Health

Sachsen im Juni dieses Jahres hat die Förderzusage für vier weitere Projekte zusätzlich zu den zehn bereits laufenden gebracht. Neu im Forschungsspektrum ist der Projektbereich Zahngesundheit, mit dem man an Traditionen in der Forschung und Praxis der neuen Länder anknüpfen und an Profil gewinnen will.

Neben zwei Studien zum zahnärztlich-prothetischen Versorgungsgrad (Leitung: Prof. Dr. Winfried Harzer und Prof. Dr. Alexander Karman) und zur Inanspruchnahme kieferorthopädischer Prävention in der sächsischen Bevölkerung (Leitung: Prof. Dr. Michael Walter) soll im Schwerpunktbereich Lebensphasen- und umweltbezogene Gesundheitsrisiken und Gesundheitsförderung ein Thema „Psychosoziale Ressourcen und kardiovaskuläres Risiko bei Frauen im mittleren Lebensalter“ (Leitung: Prof. Dr. Werner Jaroß und Prof. Dr. Peter Richter) an der TU Dresden beginnen.

An der Universität Leipzig wird unter dem Schwerpunkt Medizinische Versorgung im gesellschaftlichen Wandel eine Untersuchung zur „Subjektiven Bedürfnisstruktur und Lebensqualität chronisch schizophrener Patienten und ihrer Angehörigen“ ins Leben gerufen

Marion Fiedler
Medizinische Fakultät

Hinweis

Die Reihe „Professoren an unserer Universität kann aus technischen Gründen erst in der nächsten Ausgabe des Universitätsjournals fortgeführt werden.“

Enke & Vollmers
2sp. x 100

Voplvo
1sp. x 175

Fachbuchservice Härter
2sp. x 60

Ehrenmitglied

Prof. Dr. med. Werner Jaroß, Direktor des Instituts für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin der Medizinischen Fakultät ist zum Ehrenmitglied der Böhmisches Medizinischen Gesellschaft J. E. Purkyně ernannt worden.

Diese Gesellschaft ist eine traditionsreiche medizinische Fachgesellschaft mit Sitz in Prag. In ihr sind Ärzte und Wissenschaftler aus ganz Tschechien organisiert. Das Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit der integrierten Gesellschaft für Pathologische Physiologie. Auf dem 12. Kongreß für Pathologische und Klinische Physiologie Ende September in Olomouc hat Prof. Jaroß neue Ergebnisse der Arterioskleroseforschung an der TU Dresden vorgestellt.

Promotionen in der Medizinischen Fakultät

Berit Thieme zu „Kernbildanalytische Untersuchungen an Progesteronrezeptor-positiven und Progesteronrezeptor-negativen Zellkernen von invasiv duktalem Mammakarzinomen“

Dipl.-Med. Arite Mentel zu „Untersuchungen zur Korrelation von Genotyp und Phänotyp bei 101 Patienten des Dresdener Mukoviszidosezentrums“

Anke Jakubec zu „Dauer, Zeitpunkt und Vermeidung einer Bestrahlungspause und deren Einfluß auf die Heilungsergebnisse bei der Strahlentherapie von Kopf-Hals-Tumoren“

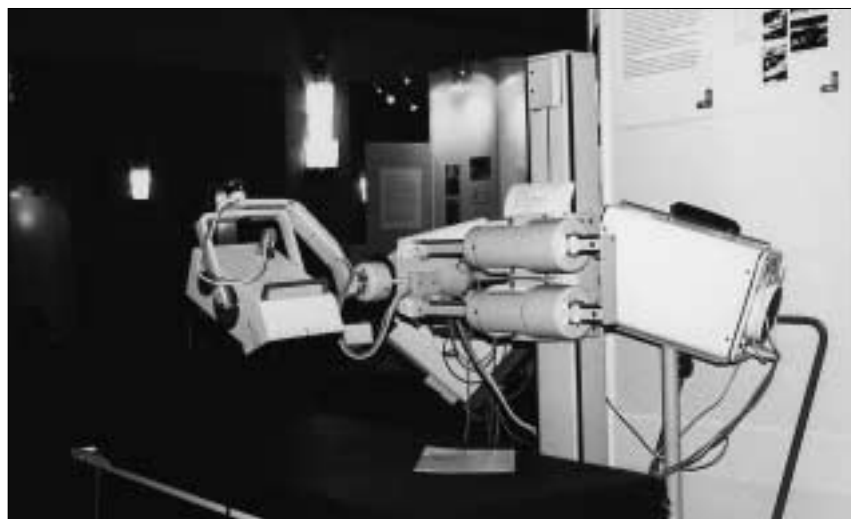
Dipl.-Med. Cornelia Oelsner zu „Vergleichende Untersuchungen der Analgetika Tramadol in Kombination mit Metamizol, Sufentanil und Piritramid zur postoperativen Schmerztherapie mit patientenkontrollierter Analgesie nach gynäkologischen Eingriffen“

Anne-Christine Sprengler, zu „Der Krankheitsverlauf bei Kindern mit tonisch-klonischen Anfällen“

Ohne Strahlenbelastung eine bildhafte Darstellung

Vom 12. bis 16. Oktober wurde das erste Ultraschallmuseum Europas im Deutschen Hygiene-Museum präsentiert. Über 70 Geräte wurden ausgestellt, die die technische Entwicklung seit Beginn der modernen Ultraschalldiagnostik vor 50 Jahren dokumentierten. Den Mitgliedern des Vereins „Ultraschallmuseum Dresden“ ist es gelungen, bei einigen Geräten deren vollständige Entwicklungsreihen zu erwerben. Über die Hälfte der historischen Apparate konnten zwischenzeitlich für das Museum wieder betriebsbereit gemacht werden. Vorgesehen ist, die historischen Geräte zu Lehr- und Fortbildungszwecke zu nutzen. Die Einführung der Ultraschalldiagnostik in die klinische Praxis, die nicht länger als 50 Jahre her ist, ist ein beson-

derer Glücksfall für die moderne Medizin. Ohne Strahlenbelastung oder Gefährdung der Patienten ist die bildhafte Darstellung von Organen, Geweben oder ganzen Körperarealen, deren krankhafte Veränderung und zunehmend auch die Darstellung funktionaler Abläufe möglich geworden. Seitdem hat die Sonographie Einzug in praktisch alle klinischen Bereiche gehalten und ist aus der täglichen Routinediagnostik nicht mehr wegzudenken. VIDOSON 635 von SIEMENS - das älteste medizinische Ultraschallgerät dieser Sammlung ist ein Originalgerät der ersten Serie von Ultraschallgeräten mit Realtime-Eigenschaften. Ein intaktes Arbeiten mit sofortiger Diagnose am Bildschirm war möglich.



Der erste „Realtime-Scanner“ mit der eine sofortige Diagnose möglich war.

Foto: Kaatz

Es lohnt sich wieder, einen BAföG-Antrag zu stellen

Trotzdem: Träume sind Schäume



Überall wo Studenten zusammenstehen - hier vor der neuen Mensa - gibt es in diesen Tagen vor allem ein Thema: Wie wird sich BAföG entwickeln?
Foto: UJ/Eckold

Nun ist es endlich da, das 17. BAföG-Änderungsgesetz. Ab Wintersemester werden sowohl die Bedarfssätze als auch die Freibeträge um rund vier Prozent angehoben. Der parlamentarische Hick-Hack verhinderte leider über Jahre die notwendige Anpassung an die gestiegenen Lebenshaltungskosten auch der Studenten.

Die Unterschrift unter dem Gesetz ist noch nicht trocken, da füllen bereits neue BAföG-Meldungen die Gazetten von links bis rechts. Leider wird dabei übersehen, daß es sich nur um Vorschläge handelt, die zum Teil Wunschträume sind, da sie entweder nicht bezahlbar, verwaltungsmäßig nicht realisierbar oder sozial unverträglich sind.

Wir wünschen uns sehr, daß aus der Vielzahl der Vorschläge in der kritischen Auseinandersetzung ein noch besseres Finanzierungsmodell für die Ausbildung sozial Schwächerer kommen möge, um den Wirtschaftsstandort Deutschland mit der dafür notwendigen wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit eindeutig absichern zu können.

Sowohl das sächsische Modell als auch die Vorstellungen des Deut-

schen Studentenwerkes bieten dafür eine gute Grundlage, über die freimütig und offen diskutiert werden sollte.

Gegenwärtig gilt jedoch das Bundesbildungsförderungsgesetz in seiner 17. Fassung als ein Modell, in dem individuelle Aufwendungen für die Ausbildung hälftig als Zuschuß aus dem Staatshaushalt und der Rest als unverzinsliches Darlehen mit zusätzlichen Erlaßmöglichkeiten gezahlt werden.

Mit der Anhebung der Bedarfssätze und Freibeträge erweitert sich der Kreis derjenigen, die BAföG erhalten können, da die Einkommensgrenzen nach oben verschoben wurden. Gerade in den neuen Bundesländern liegen viele Einkommensbezieher an der unteren Grenze des sogenannten Mittelstandsloches. Es lohnt sich also, einen BAföG-Antrag zu stellen, um gesichert durchs Studium zu kommen.

Leider haben im Zusammenhang mit der Vorstellung neuer Finanzierungskonzepte einige Pressemitteilungen Abiturienten so verunsichert, daß sie aus Angst vor Verschuldung nun auf ein Studium völlig verzichten wollen.

Eine Beratung im Amt für Ausbildungsförderung ist deshalb in jedem Falle zu empfehlen, denn hier erfolgt die nötige Aufklärung.

Sprachkompetenz

Qualifikation für Europa

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“, behauptete schon Goethe in seinen „Maximen und Reflexionen“. Zugespielter formulierte es in unseren Tagender Franzose C. Hegege, Professor am College de France: „Die Einsprachigen sind die Barbaren von morgen.“ Sicher nicht zuletzt aus diesem Grund sehen die Gremien des Europarates und die Zentralstellen der Europäischen Gemeinschaft im Ausbau der Fremdsprachenkenntnisse eines der vordringlichsten Bildungsziele der nächsten Jahrzehnte. Nach den Vorstellungen des Rektorst, Prof. Dr. Achim Mehlhorn, der davon ausgeht, daß die Absolventen der TU Dresden neben der eigenen zwei weitere Sprachen beherrschen sollten. Doch bis dahin ist es ein weiter und mühevoller Weg.

Das Fachsprachenzentrum der TU Dresden arbeitet engagiert an der Verwirklichung dieses Zieles. So steht auch im Wintersemester den Studenten aller Fachrichtungen der TU Dresden und anderer Dresdner Hochschulen entsprechend dem universitären Bildungsauftrag in 14 europäischen und außereuropäischen Sprachen ein anspruchsvolles Angebot von Kursen unterschiedlichster Niveaustufen zur Auswahl. Über 6000 Studenten haben sich während der Einschreibungen bereits in Listen eingetragen. Leider können aus Kapazitätsgründen nicht alle Wünsche sofort erfüllt werden. Der Andrang zeigt das große Interesse der Studenten am Erlernen von Fremdsprachen. Wenn es dem Bedürfnis oder der Notwendigkeit entspringt, international kommunizieren zu können, ist dies als ein Zeichen im oben genannten Sinne zu werten.

Bei auftretenden Fragen wenden Sie sich an das Sekretariat Studienorganisation, Telefon (0351) 4731316 oder an die Koordinatoren der entsprechenden Sprachgruppen. Die Sprechzeiten können den Aushängen am Fachsprachenzentrum, Semperstraße 16, entnommen werden.
Dr. Gisela Blödow

Bayerische Vereinsbank
2sp. x 145

Fachinstitut für Arbeits-Audit e.V.i.G (FIAD) gegründet

Die Hauptsache aber ist der Effekt

Kürzlich erfolgte in Anwesenheit des Rektors der Technischen Universität Dresden, Magnifizenz Prof. Dr. Dr. rer. nat. habil. Achim Mehlhorn, die Gründung eines Fachinstitutes für Arbeits-Audit.

Zur Gründungsveranstaltung eingeladen hatten Prof. Dr. forest. Jörn Erler, Direktor des Institutes für Forstnutzung und Forsttechnik der Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, sowie Prof. Dr.-Ing. habil. Eberhard Kruppe, Direktor des Institutes für Arbeitsingenieurwesen der Fakultät für Maschinenwesen.

Das Fachinstitut richtet seine Tätigkeit auf die effektive Gestaltung der Arbeitswelt des Menschen. Die Anerkennung als „An-Institut“ durch die Technische Universität Dresden wird angestrebt. Gründungsmitglieder sind Vertreter der Wirtschaft, von öffentlichen Einrichtungen und anderen Institutionen.

In seinem Grußwort unterstrich Magnifizenz Professor Mehlhorn die Notwendigkeit, die an der Universität vorhandenen arbeitswissenschaftlichen Potentiale durch systematische interdisziplinäre Arbeit zu konzentrieren und dadurch eine größere Wirksamkeit vor allem in der Wirtschaft zu erreichen.

Durch die Zusammenarbeit mehrerer Bereiche bzw. Institute sind Synergieeffekte zu erzielen und zusätzlich Drittmittel einzuwerben.

Prof. Erler begründete in seinem Vortrag die Notwendigkeit der Bildung eines solchen Fachinstitutes insbesondere damit, Mehrfacharbeit zu vermeiden, die reaktiv geringen Kapazitäten abgestimmt einzusetzen und für Forschung und Lehre zusätzliche Ressourcen zu erschließen.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr.-Ing. habil. Kruppe zum Thema „Macht Auditierung Sinn?“ Daß Arbeit schädigungsfrei, ergiebig und interessant werde bzw. bleibe, soll auch durch dieses Institut bewirkt werden. Arbeitssysteme unterschiedlicher Konfiguration beeinflussen sowohl die Qualität als auch die Umwelt. So sei es nur schwer vorstellbar, daß jemand unter denkbar ungünstigen Bedingungen höchste Qualität zu produzieren vermöge.

Ein Qualitäts-Audit im allgemeinen Sinne dürfe sich nicht nur auf Produktqualität beziehen und vor der Beschaffenheit der Arbeitswelt, vor allem vor den Wirkungen auf den Arbeitenden, die Augen verschließen. Es genügt folglich nicht, Qualität oder Umwelt für sich und ohne Bezug zur Arbeitssituation zu auditieren (DIN ISO 9000, ÖKO-Audit der Europäischen Union). Eine der Aufgaben dieses Fachinstitutes wird deshalb darin gesehen, Erkenntnisse und Vorgehensweisen zur Auditierung von Arbeitssystemen zu entwickeln und für die Nutzung durch die Wirtschaft bereitzustellen.

Prof. Dr.-Ing. habil. Kruppe

AVMZ mit erweitertem Angebot

Besondere „Dienstleister“

Mit Beginn des neuen Studienjahres steht das AVMZ auch 1995/96 allen Kunden und Auftraggebern aus den Fakultäten und Instituten der Technischen Universität in bewährter Weise als Dienstleister zur Verfügung. Die Auftragserteilung, -durchführung und -fertigstellung erfolgt wie bisher.

Die Mitarbeiter sind weiterhin bemüht, alle Aufträge qualitätsgerecht und den Wünschen der Wissenschaftler entsprechend zu erfüllen. Die Rekonstruktions- und Renovierungsarbeiten der Labore und Arbeitsräume – speziell im Fotobereich – konnten im wesentlichen abgeschlossen werden.

Besonders hervorzuheben ist der Farb-Laser-Kopierer vom Typ AGFA

X 707 einschließlich Graphic-Computer-Anbindung und TU-Netz-Einbindung. Somit ist es möglich, dieses Gerät als Vollfarbkopierer von Aufsichtsvorlagen (Grafiken, Zeichnungen, Prospekten, Bücher und anderes) einzusetzen. Ebenso kann er als Scanner und Laserdrucker verwendet werden. Ferner ist es jetzt im AVMZ möglich, Papierkopien A4 oder A3 in verschiedenen Stärken herzustellen. Des weiteren ist es möglich, OHP-Folien A4 in neuer Qualität ohne Erkennungsrand und unter Ausnutzung des vollen Formates herzustellen. Besonders hervorzuheben ist die erhebliche Qualitätssteigerung der Kopien sowie ein vielfältigeres und kreatives Funktionsspektrum.
Lutz Liebert

Wohnungsangebot für Studierende und TU-Angehörige

Auch für Ehepaare geeignet

Im Mollier-Haus, Würzburger Straße 58, 01187 Dresden, vermietet die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) an Studenten Wohnungen in günstiger Lage, etwa zehn Minuten zu Fuß vom Campus der Universität entfernt, ab Wintersemester 1995/96.

Richard Mollier (1863–1935) war von 1897 bis 1931 als ordentlicher Professor für Theoretische Maschinenlehre an der TH Dresden tätig. Sein damaliges Wohnhaus wurde von den Erben der Familie Neidhardt als Schenkung an die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. übertragen, um künftig dort eine Begegnungsstätte und Wohnmöglichkeiten für Studenten und Wissenschaftler einzurichten. Zunächst wurde das Haus von der Freundesgesellschaft instandgesetzt. Die freien

Wohnungen werden an Studenten bzw. Angehörige der TU Dresden vermietet. Allerdings sind Wohnberechtigungsscheine vorzulegen.

Die Studentenwohnungen sind mit modernen Sanitäreinrichtungen ausgestattet. Es stehen fünf Zweibett-Zimmer zur Verfügung. Allerdings gibt es noch kein modernes Heizungs-system. Die Wohnungen sind auch für Ehepaare und solche, die es werden wollen, geeignet. Der umliegende Garten sorgt für ein behagliches Umfeld. Die Zimmer werden voraussichtlich ab Ende Oktober/Anfang November 1995 bezugsfertig sein. Die Mieten sind den Bedingungen entsprechend günstig.

Interessenten melden sich bitte bei: Erika Niesar, TU Dresden, SG 3.1., Mommsenstraße 13, 1. Stock, Zimmer 112, Telefon 0351/463 7068.

TU-Doktorand erhält Preis vom DAAD

Anlässlich der feierlichen Immatrikulation am 11. Oktober 1995 an der Technischen Universität Dresden (TUD) wurde der äthiopische TUD-Doktorand Mengistu Sahlemariam Abiy mit einem Preis vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ausgezeichnet.

Mengistu Sahlemariam Abiy studierte am Institut für Bodenkunde und Standortslehre der TUD-Abteilung Forstwissenschaften in Tharandt. Den DAAD-Preis erhält er für seine 1993 abgeschlossene Diplomarbeit „Bach- und Quellwasseruntersuchungen im Wassereinzugsgebiet des Wernersbaches (Tharandter Wald)“. Das Studium hat er in der Regelstudienzeit mit dem Gesamtprädikat „Mit Auszeichnung bestanden“ abgeschlossen. Jetzt ist der 30jährige Diplomingenieur für Forstwirtschaft Promotionsstudent und erhält ein Graduiertenstipendium vom Freistaat Sachsen.

Erstmals 1995 werden 90 ausländische Studierende an deutschen Universitäten und Fachhochschulen mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet. Auswahlkriterium für die Preisvergabe sind vor allem überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistungen der ausländischen Studierenden. Gleichzeitig sprechen die Hochschulen damit jenen Ausländern ihre Anerkennung aus, die sich in besonderer Weise um die interkulturelle Verständigung sowie im sozialen oder hochschulpolitischen Bereich verdient gemacht haben. Der Preis ist mit 2000 Mark dotiert. Die Mittel dafür werden vom DAAD zur Verfügung gestellt.

Ute Hendlmeier

Medizinhistorischer Nachmittag

Im Wintersemester setzt das Institut für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden ihre Reihe der „Medizinhistorischen Nachmittage“ fort. Am Mittwoch, 25. Oktober, 16 Uhr spricht Prof. Dr. Wolf-Georg Forßmann, Direktor des Niedersächsischen Instituts für Peptidforschung Hannover, zu „Selbstversuch der Herzkatheterisierung und seine Bedeutung für das medizinisch-ethische Denken unserer Zeit“ im Saal 4 des Deutschen Hygiene-Museums.

Personalversammlung im Uni-Klinikum

Der Personalrat des Universitätsklinikums lädt alle MitarbeiterInnen der Medizinischen Fakultät zu der am Mittwoch, 15. November, 14 Uhr im Hörsaal des Dekanatsgebäudes stattfindenden Personalversammlung ein. Die Tagesordnung umfaßt die Eröffnung durch die Vorsitzende des Personalrates, Dr. Barbara Richter, Begüßung durch Magnifizenz Prof. Dr. Achim Mehlhorn und den Kanzler der TU, Alfred Post. Spektabilis Prof. Dr. Thomas Herrman informiert zur Besetzung von C4- und C3-Stellen am Klinikum und Dr. Jörg Blattmann, Verwaltungsdirektor des Universitätsklinikums stellt sich vor. Es folgt der Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden des Personalrates und die Veranstaltung wird mit Diskussionen und Anfragen abgeschlossen.

Benefizkonzert für Aufbau der Frauenkirche

Am Freitag, 27. Oktober (19 Uhr) findet in der Annenkirche ein Benefizkonzert für den Aufbau der Frauenkirche statt. Ludwig Güttler und Friedrich Kircheis musizieren.

Georg-Helm-Preis erstmals in der Geschichte der TU

Meißner Porzellanmedaille und 5000 Mark

Erstmals in der Geschichte der Technischen Universität Dresden wurde vor der jüngsten Senatssitzung am 11. Oktober der Georg-Helm-Preis verliehen. Er wird vom „Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden e.V.“ gestiftet. Der Preis besteht aus einer Medaille aus Meißner Porzellan und einem Preisgeld von 5000 DM. Benannt ist er nach Prof. Dr. Georg Helm, Rektor der damaligen TH von 1910 bis 1911. Die drei mit dem Preis erstmals geehrten sind: Dr. rer. nat. Pierre Sachse, Dipl.-Math. Matthias Herrmann und Dipl.-Ing. Matthias Lugenheim.

Matthias Lugenheim wird der Georg-Helm-Preis für seine an der Fakultät Bauingenieurwesen bearbeitete und mit „sehr gut“ bewertete Diplomarbeit verliehen. Sie trägt den Titel „Modellierung und statische Analyse des unteren Teils der ‚Tragenden Glocke‘ der Frauenkirche zu Dresden“. Die Diplomarbeit hat einen hervorragenden praxisrelevanten Bezug zum nun begonnenen Wiederaufbau der Frauenkirche und stellt ein wegweisendes Ergebnis für die Entscheidungsfindung zur Auswahl geeigneten Tragsystems dar.

Dr. Pierre Sachse empfängt den Georg-Helm-Preis für seine im Dezember 1994 mit „summa cum laude“ an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften verteidigte Dissertation mit dem Thema „Entwicklung und Bewertung einer computerunterstützten



Matthias Lugenheim, Matthias Herrmann (v.l.) und Dr. Pierre Sachse - er war dienstlich verhindert - erhielten den Georg-Helm-Preis. Foto: UJ/Eckold

Entscheidungshilfe“. Die Arbeit stellt ein hervorragendes Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen der Psychologie, der Mathematik und der Konstruktionslehre dar.

Matthias Herrmann erhält den Georg-Helm-Preis für sein mit „Auszeichnung bestanden“ erfolgreich abgeschlossenes Mathematikstudium im Februar dieses Jahres. Mit seiner an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften angefertigten Diplomarbeit „Restingierte Interpolation und Histopolation mit bivariaten C-Splines“ stellt er seine hohe Befähigung für wissenschaftliches Arbeiten unter Beweis. Der Rektor der TU, Magnifizenz Prof. Dr. Achim Mehlhorn, wandte sich mit seinen Dankesworten auch an Prof. Dr. Traebert, Vorsitzender des Kuratoriums für die Verleihung des Georg-Helm-Preises.

Er sagte u.a.: „Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, dem Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden im Namen des Rektoratskollegiums, des Senats und sicherlich auch aller Studenten meinen herzlichen Dank für seine Initiative und bisherige großzügige Unterstützung auszusprechen. Es ist Ihnen allen sicherlich noch nicht bekannt, daß dieser Verein schon im Jahre 1994 30000 Mark zur Komplettierung der rechen-technischen Ausstattung der Universitätsbibliothek und 1995 etwa 16000 Mark zur Anschaffung von Literatur spendete.“

Georg Prause

Lohrmann-Medaille für hervorragende Leistungen im Studium verliehen

16 ehemalige Studenten wurden geehrt

Während der feierlichen Immatrikulation am 11. Oktober 1995 an der Technischen Universität Dresden (TUD) zeichnete der Prorektor für Bildung der TUD, Professor Walter Schmitz, Absolventen mit der Lohrmann-Medaille 1995 aus. Die Auszeichnung wird vergeben für hervorragende Leistungen im Studium.

Die Lohrmann-Medaille 1995 erhalten die TUD-Absolventen

- Heidrun Pollex, Fachrichtung Mathematik
- Helge Rosner, Fachrichtung Physik
- Axel Fikus, Fachrichtung Chemie
- Dr. Stefan Reinhold, Fachrichtung

- Psychologie
- Dr. Uwe Schirmer, Philosophische Fakultät
- Angela Götz, Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften
- Torsten Gonschorek, Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- Jan Spitzer, Juristische Fakultät
- Birgit Simsch, Fakultät Informatik
- Vit Prohazka, Fakultät Elektrotechnik
- Heiko Werdin, Fakultät Maschinenwesen
- Michael Beer, Fakultät Bauingenieurwesen
- Dirk Böhme, Fakultät Verkehrswis-

- senschaften
- Dr. Peter Sümmchen, Fachrichtung Forstwissenschaften
- Ines Lamm, Fachrichtung Geowissenschaften
- Dirk Mürbe, Medizinische Fakultät.
- Wilhelm Gotthelf Lohrmann

(1796–1840) war von 1828 bis 1840 Kurator (Erster Vorsteher) der Technischen Bildungsanstalt Dresden, die durch seine Wissenschaftsorganisation wesentlich geprägt wurde. Seinem Gedenken wurde die Lohrmann-Medaille gewidmet.

Ute Hendlmeier

Hotel „Am Blauen Wunder“
2sp. x 165

Dresdner Philharmonie
2sp. x 130

Workshop: Automatisierungskonzept mit dezentraler Intelligenz

Referenzlösungen für die Universität

Am 13. Oktober 1995 fand an der Fakultät Informatik der Technischen Universität Dresden der Workshop „Automatisierungskonzepte mit dezentraler Intelligenz (LonWorks)“ statt, an dem etwa 150 Fachleute aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teilnahmen. Die von der TU Dresden, der LON-Nutzerorganisation und den Ingenieurverbänden VDI/VDE getragene Veranstaltung wurde vom Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Erwin Stoschek, und vom Tagungsleiter, Prof. Dr. Klaus Kabitzsch, eröffnet.

Automatisierungsfragen wurden erörtert

In etwa 30 Vorträgen aus Universitäten, Forschungseinrichtungen und der Industrie wurden Probleme der Automatisierung großer Gebäude und Produktionsanlagen, aber auch kleinerer Objekte im Bereich privater Haushalte erörtert.

Im Mittelpunkt standen die zur Vernetzung notwendigen Automatisierungs- und Kommunikationssysteme sowie die zugehörigen Programmier-, Test- und Inbetriebnahmewerkzeuge. Die Technische Universität Dresden war mit vier Referaten, so z.B.: Test komplexer Automatisierungsstrukturen (C. Truöl), integrierte Diagnose verteilter Automatisierungssysteme (Klaus Kabitzsch), Prozeßidentifikation (H. Kubin) und Defektdetektion mittels Mustererkennung (H. Eckold) vertreten.

20 Aussteller zeigten innovative Lösungen

In einer begleitenden Exposition demonstrierten etwa 20 Aussteller innovative Lösungen aus Industrie sowie Wissenschaft und tauschten viele Erfahrungen aus. Sowohl die Aussteller aus dem Industriebereich wie Motorola, AEG, EBV Elektronik München, Gestytec GmbH Aachen, SysMik



Interessiert verfolgen die Teilnehmer des Workshops die praktischen Vorführungen an Computer.

Foto: UJ/Kaatz

GmbH Dresden und Weidmüller GmbH Detmold als auch die sächsischen Hochschulen in Dresden, Leipzig und Zittau stellten dabei ein sehr hohes Niveau unter Beweis.

Laboreinrichtungen auch für sächsische Wirtschaft

Der Workshop bildete zugleich einen würdigen Rahmen zur feierlichen Gründung des Kompetenzzentrums für verteilte Automatisierungssysteme (LonWorks) an der Fakultät Informatik, welches aus Spenden der Industrie finanziert wurde und sich insbesondere der LON-Technologie zuwenden soll. Diese Laboreinrichtungen, die künftig aus Mitteln der Industrie, des Landes und des Bundes schrittweise ausgebaut werden, sollen neben Lehre und Forschung auch der sächsischen Wirtschaft zur Verfügung stehen. Mit Hilfe leistungsfähiger Meßtechnik können industrielle Prototypen erprobt, das

Zusammenspiel von Geräten unterschiedlicher Hersteller getestet und zertifiziert werden.

Im Zusammenhang damit wurden auch Möglichkeiten erörtert, die TU Dresden beim Neubau bzw. der Rekonstruktion ihrer eigenen betriebstechni-

schen Einrichtungen durch das Kompetenzzentrum zu unterstützen. Dies könnte helfen, im Bereich der Universität beispielgebende Referenzlösungen beim Energiemanagement, der Gebäudebewirtschaftung, Haustechnik usw. zu etablieren. **K. K.**

Zum sechsten Male

Training für begabte Eleven

Die Fakultät Informatik der Technischen Universität Dresden führt im Studienjahr 1994/95 für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10 mit fortgeschrittenen und anwendungsbereiten Mathematik- und Informationskenntnissen und dem motivierten Studienwunsch Informatik zum sechsten Male einen Trainingskurs - drei Stunden pro Woche - „Algorithmenkonstruktion“ durch.

Neben der Erweiterung vorhandener Grundkenntnisse besteht das Hauptanliegen des Kurses in der weiterführenden Beschäftigung mit der ingenieurmäßig orientierten Konstruktion von Algo-

rithmen als einer grundlegenden Teildisziplin der Informatik im Vorfeld von Programmierung und Softwaretechnologie und dem Vermitteln von Anregungen, Denkanstößen und Herangehensweisen zu kreativen Arbeiten auf diesem Gebiet.

Solide Programmierkenntnisse - einschließlich Graphik - werden vorausgesetzt, ihr Erwerb ist nicht Gegenstand des Trainingskurses.

Interessenten können Kontakt unter (0351)4575211, Hans-Grundig-Straße 25 aufnehmen **Professor Dr. Erwin Stoschek**

Hauptversammlung

Grenzflächen, Tenside und Kolloide

Das Institut für Polymerforschung Dresden e. V. und die TU Dresden organisierten die 37. Hauptversammlung der Kolloid-Gesellschaft, die vom 26. bis 29. September im Gerhard-Pott-hoff-Bau stattfand.

Mehr als 200 Wissenschaftler aus 11 Ländern nahmen an dieser Tagung teil; ihr Ziel war es, die Bedeutung der Grenzflächen- und Kolloidchemie für die Gestaltung technologischer Prozesse aufzuzeigen.

Gerade die sächsische Landeshauptstadt ist mit der Profilierung der Kolloid-Chemie in besonderem Maße verbunden. 1922 entstand an der damaligen Technischen Hochschule das erste „Institut für Kolloidchemie“ an einer akademischen Einrichtung Deutschlands überhaupt. Als erster Direktor wirkte Alfred Lottermoser (1870 bis 1945), der die Gründung dieser wissenschaftlichen Wirkungsstätte nachhaltig betrieb. Nach dem 2. Weltkrieg allerdings war das Institut über Jahrzehnte hinweg weitestgehend verwaist. Seit den achtziger Jahren vertritt Prof. Dr. Hans-Dieter Dörfler das Lehrgebiet erneut.

Mit der Berufung des von der Universität Siegen kommenden Prof. Dr. Thomas Wolff auf die Professur für Grenzflächen- und Kolloidchemie im Jahre 1993 konnte das Lottermosersche Ansinnen, kolloidchemische Phänomene verstärkt zu untersuchen und der Praxis zugänglich zu machen, erneut realisiert werden.

Prof. Dr. Wolff zur Bedeutung dieses Spezialgebietes der Chemie heute: Man macht sich oft nicht klar, daß die meisten chemischen Reaktionen an Grenzflächen ablaufen. Der lebende Organismus ist in biologischer bzw. biochemischer Hinsicht membrangesteuert und damit eine Grenzflächensicherung. Die Selbstreinigung von Flüssigkeiten vollzieht sich an Grenzflächen und katalytischen Reaktionen. Gerade in diesem Wissenschaftszweig sind noch interessante Ergebnisse zu erwarten.

Heiner Hegewald

Drei Kolloquien

Von Energie bis Netzstörung

Im Oktober und November 1995 finden an der Fakultät Elektrotechnik gemeinsam mit dem VDE-Bezirksverein Dresden am Institut für Elektroenergieversorgung folgende Vorträge statt:

Das 351. Elektrotechnische Kolloquium der Fakultät Elektrotechnik, gemeinsam mit VDE-Bezirksverein Dresden e.V., am Mittwoch, dem 25. Oktober 1995, Görgesbau 226, Helmholtzstraße 9 Das Thema lautet: „Entwicklung von Hochgeschwindigkeitskommunikationsnetzen. Referent ist Prof. Dr.-Ing. Kühn, Universität Stuttgart, die Leitung hat Prof. Dr.-Ing. Lehner.

Die Nachfolgeveranstaltung, das 352. Elektrotechnische Kolloquium, findet am Mittwoch, dem 1. November 1995, ebenfalls im Görgesbau, statt. „Die elektrische Energieerzeugung - Entwicklungslinien der nächsten Jahrzehnte“ heißt das Thema. Referent ist Universitäts-Professor em. Dr. techn. Kurt W. Edwin, RWTH Aachen. Die Leitung hat Prof. Dr.-Ing. habil. Pundt. Ein Wissenschaftliches Kolloquium des Instituts für Elektroenergieversorgung findet am Dienstag, dem 21. November 1995 im Seminargebäude I, Raum 101 statt. Beginn ist 14.30 Uhr. Das Thema lautete „Störungen und Phänomene in Stromversorgungsnetzen der metallurgischen Industrie.

Referent ist Diplomingenieur Volkmar Gauger VEO/EKO-Stahl Eisenhüttenstadt. Die Leitung hat Prof. Dr.-Ing. habil. Winkler.

Correct
2sp. x 173

Correct
2sp. x 142

Fördertechniktagung: Wissenschaftliche Erkenntnisse im Spiegel der Vorschriften

X. Jubiläumssymposium an der TU

Krane und fliegende Bauten

Poster ergänzten die Vorträge



Während der Tagungseröffnung: Die Teilnehmer verfolgen aufmerksam die Ausführungen. An der Stirnseite ist das Bild Professor Kienast zu erkennen. Mehr darüber im Beitrag. Foto: Neumann

Das Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik war am 28. und 29. September 1995 Gastgeber einer Tagung zum Thema

„Fördertechnik – Wissenschaftliche Erkenntnisse im Spiegelbild der Vorschriften „

Damit wurde eine von Professor Kienast begründete, bis in das Jahr 1960 zurückreichende Tradition einer fachspezifischen Tagungsreihe wieder aufgenommen.

Im Rahmen der Veranstaltung würdigte der Direktor des Instituts, Professor Dr.-Ing.habil. H.-G. Marquardt, die Leistungen dieses hervorragenden Wissenschaftlers anlässlich dessen 100. Geburtstages.

Ziel der zweitägigen internationalen Zusammenkunft von Fördertechnikern aus ganz Europa war es, den Stand der wissenschaftlichen Durchdringung von Vorschriften für förder-technische Anlagen zu analysieren und daraus neue Aufgabenstellungen für die Forschung abzuleiten. Ausgewählt aus der Fülle von Normen und Vorschriften standen vor allem die in Entwicklung befindliche europäische Kranbaunorm und neueste wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Dimensionierung von Gurtbandförderern im Mittelpunkt dieser zweitägigen Beratung.

Im Einführungsvortrag für den erstgenannten Komplex gab Dr.-Ing. Thelen von der IFF Engineering & Consulting GmbH Leipzig einen Überblick über die europäischen Normen und zeigte die Einordnung der Kranbaunorm in das umfassende Vorschriftenwerk. Diese Forschungs-GmbH ist in wesentlichen Teilen an der Entwicklung der europäischen Kranbaunorm CEN/TC 147 beteiligt. In weiteren zwei Vorträgen von Mitarbeitern dieser Forschungsstelle wurde dies auch fachlich unteretzt.

Anhand konkreter Beispiele verglich in seinem Beitrag Dipl.-Ing. Obretinow von der Ruhr-Universität Bochum die derzeit gültige Kranbaunorm DIN 15018 mit dem Vorgehen nach dem neuen Normenentwurf. Die sich aus den neuen Normen ergebenden Anforderungen an die Kranhersteller umriß Dr. Neupert von der Mannesmann Demag Fördertechnik AG.

Gastvorträge von Wissenschaftlern aus Sofia, Kosice und Miskolc verdeutlichten das Interesse der Hochschulen in den osteuropäischen Ländern am Mitwirken bei der Erar-

beitung künftiger europäischer Normen.

Erfahrungen bei der praktischen Anwendung der bestehenden Vorschriften vermittelte Dr.-Ing. Thoß vom TÜV Thüringen. So gehören statische und dynamische Untersuchungen an modernen Fahrgeschäften für Vergnügungsparks - der Fachbegriff lautet fliegende Bauten - zu den anspruchsvollsten und interessantesten Aufgabenstellungen dieses Spezialzweigs der Fördertechnik.

In einem Beitrag des gastgebenden Instituts stellte Professor Dr.-Ing.habil. K.Matthias Forschungsergebnisse zur Berechnung von Kranen und deren Baugruppen vor, die in den vergangenen drei Jahren erarbeitet wurden.

Die vorgestellten Ergebnisse entstammten fast ausnahmslos Auftragsarbeiten der Industrie. Ausführungen von Dipl.-Ing. Trempler vom Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion verdeutlichten die traditionell gute Zusammenarbeit über Institutsgrenzen hinweg als auch den hohen Stand der Forschung, den die Technische Universität Dresden bei der Berechnung von Maschinen- und Antriebselementen erreicht hat.

Mit einem zünftigen Fördertechnik-Stammtisch klang der erste Tag der Zusammenkunft in der Instituts-Versuchshalle aus.

Den zweiten großen Komplex der Tagung bildeten Beiträge zum Vorschriftenwerk für Stetigförderer.

Der Hauptvortrag von Professor Dr.-Ing. Thormann, Technische Universität Braunschweig, liegt infolge einer Erkrankung des Referenten nur

in Schriftform vor. In diesem Beitrag wird die Notwendigkeit zur Entwicklung des europäischen Regelwerkes dem Aufwand bis zur Verabschiedung einer verbindlichen Vorschrift gegenübergestellt.

Ein wissenschaftlicher Meinungsstreit prägte die Vorträge von Professor Dr.-Ing. habil. Göhring, Technische Universität Dresden, und Prof.Dr.-Ing. Hager, Universität Hannover, zur Auslegung von Gurtbandförderern. Die Nutzung moderner Kommunikations- und Informationstechnologien bei der Projektierung von Bandförderanlagen stand im Mittelpunkt des Beitrages von Dr.-Ing. Richter, Universität Magdeburg. Den hohen Stand der Grundlagenforschung an dieser Universität dokumentierte auch die Vorstellung schüttgutmechanischen Untersuchung auf Grundlage der Diskrete-Elemente-Methode.

Vorträge zur Materialflußtechnik von Professor Dr.-Ing. Arnold, Technische Universität Karlsruhe, Dr.-Ing. Georgiev, Technische Universität Sofia und Dipl.-Wirtsch.-Ingenieur Kunder, Mannesmann Demag Fördertechnik rundeten den behandelten Problemkreis und eine gelungene Veranstaltung ab.

Die große Resonanz der über 130 Teilnehmer auf die Auswahl der Beiträge und die Gestaltung des Rahmenprogramms war sehr positiv und es wäre sicher auch im Sinne von Prof. Kienast, wenn die von ihm begründete Tradition von Fachtagungen zur Fördertechnik an der Technischen Universität Dresden fortgesetzt würden.

Dr. Joachim Gründer

Altolkewitzer Hof
2sp. x 78

Seit 1976 führen der Lehrstuhl für Bearbeitung und Montage der TU Liberec in der Tschechischen Republik und das Institut für Produktionstechnik der TU Dresden aller zwei Jahre abwechselnd in Liberec und Dresden gemeinsame wissenschaftliche Symposien durch. In diesem Jahr konnte vom 26. bis 28. September das X. Jubiläumssymposium an der TU Dresden stattfinden. Etwa 40 Wissenschaftler beider Bildungseinrichtungen waren zusammengekommen, um 25 wissenschaftliche Vorträge zu hören, die auch in einem kleinen Vortragsheft veröffentlicht wurden.

Der Prorektor für Universitätsplanung der TU Dresden, Prof.Dr.-Ing.habil. Offermann begrüßte die Gäste und eröffnete das Symposium. Anschließend gaben Prof. Dr.-Ing.habil. Koch, Direktor des Institutes für Produktionstechnik der TU Dresden und Dozent Dr.-Ing. Gabriel, Leiter des Lehrstuhls für Bearbeitung und Montage an der TU Liberec in Plenarvorträgen einen Überblick über die Entwicklung der Lehre und Forschung in den zurück liegenden beiden Jahren seit dem IX. Symposium.

Der Schwerpunkt der Fachvorträge lag bei Themen der Produktionstechnik. Wie bereits in den vergangenen Jahren war es auch diesmal wieder ein besonders wichtiges Anliegen, vor allem jungen Wissenschaftlern Gelegenheit zu geben, ihre Forschungsergebnisse vor sachkundigen Fachkollegen vorzustellen. Aber auch anderen Fachgebieten der Fakultäten Maschinenwesen der Technischen Universitäten Dresden und Liberec, wie der Getriebetechnik, der Glas- und Textiltechnik wurde die Möglichkeit gegeben, einige Vorträge zu halten, um auch einmal Einblick in ein breiteres Spektrum der Forschungsarbeiten beider Universitäten zu haben. Verschiedene Poster, die während des Symposiums ausgestellt wurden, ergänzten die Vorträge. Es kam zu interessanten Diskussionen, die teilweise außerhalb des Programms

weitergeführt werden mußten, um den Zeitplan einigermaßen einzuhalten. Am Ende des Symposiums wurden noch die Laboratorien des Institutes für Produktionstechnik und das CIM-Technologie-Transferzentrum besichtigt. Auch dabei war das Interesse größer als die zur Verfügung stehende Zeit.

Das Symposium erwies sich erneut als eine sehr effektive Form zur Erweiterung bestehender und zur Anbahnung neuer gemeinsamer Forschungsaufgaben. Einen Schwerpunkt künftiger Zusammenarbeit werden technologische Verfahren bilden, die die Umwelt nicht oder wenig belasten. Solche Verfahren müssen in den nächsten Jahren so optimiert werden, daß man mit ihnen die gleiche Wirtschaftlichkeit und Qualität wie mit konventionellen Verfahren erreicht.

Durch ihre Forschungszusammenarbeit wollen die beiden in der Euroregion Sachsen/Nordböhmen räumlich dicht beieinander liegenden Partneruniversitäten Liberec und Dresden die Voraussetzung für Innovation und schnelles Wachstum in der Wirtschaft schaffen und damit einen Beitrag zum Zusammenwachsen aller europäischen Länder leisten. **Dr.-Ing. D. v. Stockhausen**



Der Prorektor der TU, Professor Dr.-Ing. habil. Peter Offermann während der Begrüßung. Foto: v. Stockhausen

AH Zobjack
2sp. x 158

Einzigartig: Dresdner Farbstoffsammlung

Sammlungen und Kunstbesitz der TUD (4) – 8000 Farbstoffproben dokumentieren Entwicklung der Farbenindustrie

Die Farbstoffsammlung im Institut für Organische Chemie der TU Dresden, zu der auch zahlreiche Musterkarten der Hersteller gehören, umfaßt etwa 8000 Farbstoffproben. Sie dokumentiert die weltweite Entwicklung von Farbstoffchemie und Farbenindustrie.

Jahrhundertlang hatte man ausschließlich Naturfarbstoffe wie beispielsweise das aus der Krapp-Wurzel hergestellte Rot oder den aus dem Indigofera-Strauch in Indien gewonnenen blauen Indigo zum Färben der Textilfasern benutzt. Auch Tiere, wie z.B. die Purpurschnecke, oder diverse Hölzer und Mineralien lieferten Farbstoffe in einem Umfang, der den Anforderungen der Manufakturproduktion noch genügte. Die Naturfarbstoffe hatten neben ihrer begrenzten Verfügbarkeit und komplizierten Anwendung noch weitere Nachteile - sie waren außerordentlich teuer, zudem ließen Licht- und Waschechtheit viele Wünsche offen. So wurde das Bedürfnis nach synthetischen Farbstoffen immer dringender, je mehr die Situation auf dem europäischen Markt die Entwicklung der Textilindustrie begünstigte. Auch die Mode wurde schnellerlebiger und anspruchsvoller und die Nachfrage nach preiswerten brillanten, jederzeit verfügbaren Farbstoffen nahm zu. Viele Gründe motivierten die Chemiker, im Laboratorium die Strukturen natürlicher Farbstoffe aufzuklären und so die Voraussetzungen für deren industrielle Herstellung zu schaffen.

Als es im Jahre 1856 William Henry Perkin, dem 18jährigen Assistenten des deutschen Chemikers August Wilhelm v. Hofmann, in London gelang, das Mauvein als ersten Farbstoff synthetisch darzustellen, war der Schritt in ein neues Zeitalter der chemischen Wissenschaft und der noch jungen chemischen Industrie vollzogen.

Perkin wurde 1857 der weltweit erste Betreiber einer Teerfarbenfabrik, die er nach seiner Patentanmeldung im englischen Greenford Green erwerben konnte. Teer fiel in großen Mengen als Abfallprodukt bei der ständig steigenden Koksproduktion an; seine großindustrielle Verwendung lag im Interesse zahlreicher Firmen, so daß die fieberhafte Suche nach weiteren synthetischen Farbstoffen verständlich ist. 1858 fand der



Die Farbstoffsammlung im Institut für Organische Chemie hat in ihrer Art weltweit nicht ihresgleichen. Foto: AVMZ/

französische Chemiker Verguin das Fuchsin und spornte damit die deutschen Wissenschaftler an, ihre Tätigkeit zu intensivieren.

1869 gelang den Mitarbeitern des nach Berlin zurückgekehrten A.W.v. Hofmann, den Chemikern Graebe und Liebermann, mit der Synthese des Alizarins eine wichtige Entdeckung. Sie gewannen den in der Krapp-Wurzel enthaltenen roten Farbstoff aus dem Anthrazen des Steinkohlenteers und bereiteten damit den Weg für eine eigenständige Entwicklung der deutschen Teerfarbenindustrie, welcher es innerhalb von wenigen Jahren gelang, eine führende Rolle in der Welt zu übernehmen. Firmen wie BASF oder „Farbwerke Höchst A.G.“ errangen Monopolstellungen auf dem Gebiet der Erzeugung von Anilinfarbstoffen. Die Forschung fand, in enger Zusammenarbeit mit Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen, zu wesentlichen Teilen in den Industriebetrieben statt.

Nach und nach konnten alle natürlichen Farbstoffe in ihrer Struktur entschlüsselt und künstlich hergestellt wer-

den; eine Ausnahme bildete lediglich noch der Indigo. An diesem Farbstoff hatte Deutschland einen besonders großen Bedarf, da er zum Färben der Tuche für Uniformen Verwendung fand. Natürlicher Indigo, auch als „König der Farbstoffe“ bezeichnet, wurde zu sehr hohen Preisen gehandelt.

Noch zu einem Zeitpunkt, da alle anderen Naturfarbstoffe bereits durch synthetische ersetzt waren, mußte Deutschland ein Drittel seines Gesamtbedarfs in Britisch-Indien kaufen. So ist es nicht verwunderlich, daß die Indigosynthese zur vorrangigen Aufgabe der Chemiker wurde. Im Laboratorium gelang die Synthese bereits um 1880. Die BASF kaufte das Verfahren zur Weiterentwicklung, aber die großtechnische Herstellung erwies sich als außerordentlich schwierig und anfangs auch als durchaus unwirtschaftlich. 1897 endlich gelang auch die technische Synthese des Indigo, nachdem viele Millionen Mark investiert worden waren. Die BASF nahm die Produktion auf und sicherte sich das Monopol, den Gesamtbedarf für das Färben der Heeres-, Marine-, Post- und sonstigen

Uniformen abzudecken. In diesem Zusammenhang muß das Problem der deutschen Patentgesetzgebung erwähnt werden, welches in Rolf Sonnemanns Habilitationsschrift „Der Einfluß des Patentwesens auf die Herausbildung von Monopolen in der deutschen Teerfarbenindustrie 1877 - 1904“ (Halle, 1963) umfassend behandelt wird. Im Jahre 1877 erfolgte die Verabschiedung des deutschen Patentgesetzes, auf dessen Grundlage die Farbstoffindustrie ihre ungewöhnlich rasche Entwicklung nehmen konnte. Die Bedeutung des Patentgesetzes lag aus der Sicht der deutschen chemischen Industrie im Ausschluß aller anderen Interessenten von der Nutzung der erteilten Patente. Das Gesetz förderte demzufolge das Aufblühen der deutschen Industrie und die Herausbildung von Monopolen. Ein Beispiel dafür ist die Indigo-Herstellung. „Die deutsche chemische Industrie erlangte nicht deshalb eine so große Bedeutung, weil sie ein für sie vorteilhaft gestaltetes Patentgesetz ausnutzen konnte, sondern weil sie die Wissenschaft förderte und sie sich zugleich unterordnete. Erst unter der

Voraussetzung dieser engen Verflechtung zwischen Industrie und wissenschaftlicher Forschung konnte das Patentgesetz voll wirksam werden“, schreibt Sonnemann. Die Firmengeschichte der größten deutschen Chemiewerke BASF, Farbenfabriken Bayer, Agfa, aber auch Farbwerke Höchst, Cassella u. Co. und anderer zeigt, wie das Patentrecht den Ausbau von Monopolstellungen der mächtigsten Unternehmen begünstigte - der überwiegende Teil von Patenten für synthetische Farbstoffe konzentrierte sich hier. Die genannten Firmen bildeten 1925 den Stamm beim Zusammenschluß zum Konzern IG Farben (Interessen-Gemeinschaft Farbenindustrie).

Hier schließt sich der Kreis, denn die „Dresdner Farbstoffsammlung“, eine der umfangreichsten ihrer Art, repräsentiert die Farbstoffchemie und Farbenindustrie weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Sie ist nach der chemischen Struktur der Farbstoffproben entsprechend dem internationalen „Colour Index“ geordnet und enthält neben den synthetischen auch Proben von etwa 400 Naturfarbstoffen. Die Sammlungsräume im „König-Bau“ der TU Dresden sind mit lichtdichten Schränken zur Aufbewahrung der wertvollen Proben ausgestattet.

Der Chemieprofessor Wilhelm Stein (1811 - 1889) hatte mit dem Sammeln von Farbstoffproben begonnen, seine Nachfolger setzten das Werk fort; große Verdienste kommen dabei besonders Richard Möhlau (1857 - 1940) zu. 1895 zum Direktor des von ihm begründeten Laboratoriums für Farbenchemie und Färbereitechnik an der TH Dresden berufen, galt seine Aufmerksamkeit insbesondere der Farbstoffsammlung, die er systematisch ergänzte und erweiterte. Nach Möhlau's Emeritierung übernahm 1913 Walter König (1878 - 1964) das Ordinariat für Farbenchemie und damit auch die Verantwortung für die Sammlung, welche er bis 1957 vorbildlich betreute.

Heute wie vor Jahrzehnten gilt die Dresdner Farbstoffsammlung als unverzichtbares Anschauungsmittel für die Lehre, zugleich legt sie Zeugnis ab für 150 Jahre Wissenschaftsentwicklung.

Seit 1993 sind die Farbstoffproben, meist in ihren Originalgefäßen, neu geordnet und datengerecht erfaßt. Über den Nutzen für Lehre und Forschung hinaus kommt dieser einzigartigen Sammlung ein starkes öffentliches Interesse entgegen. **Karin Fischer, Kustodie**

Kein Geld für die Musik in der Medizinischen Fakultät?

„medicanti“ suchen Unterstützung

Der Musik und der Medizin werden eine besondere Assoziation nachgesagt. Auch an der Medizinischen Fakultät der TU wird musiziert, z. B. in einem Kammerorchester, das seit nunmehr neun Jahren besteht und so frühere Traditionen aus den 60er Jahren fortführt.

Im Oktober 1986 trafen sich einige Medizinstudenten, um gemeinsam Kammermusik zu spielen, für die fachgerechte Leitung wurde ein Student der Musikhochschule Dresden verpflichtet. Schon im Dezember 1986 trat das Orchester zum ersten Mal bei einem Adventskonzert in der Medizinischen Akademie auf.

Nach und nach kamen weitere Musikfreunde dazu, allesamt Laien aus verschiedenen Berufen und Studienrichtungen, nicht nur, aber überwiegend aus medizinischen Richtungen. Zur Zeit musizieren 20 bis 25 Mitglieder unter Leitung eines Dirigierstudenten der Musikhochschule, aus dem früheren „Kammerorchester der Medizinischen Akademie“ wurde das Kammerorchester „medicanti“. Geprobt wird wöchentlich 3 Stunden, im Jahr werden zwei Programme erarbeitet, die jeweils im Juni und gegen Jahresende mehrfach aufgeführt werden. In kleineren Besetzungen spielen die Musiker auch zur Umrahmung von Feierlich-

keiten und anderen Anlässen. Das Orchester hat 1991 in Tübingen am Trefen baden-württembergischer Studentenorchester erfolgreich teilgenommen, in diesem Jahr belegte es im Orchesterwettbewerb des Landes Sachsen den 2. Platz unter den Kammerorchestern. Es pflegt Kontakte zu Universitätsorchestern in Hohenheim und Berlin, 1992 gastierte es an der Universität in Patras (Griechenland).

Im Gegensatz zu professionellen Orchestern geht es im Laienorchester nicht ums Geldverdienen, jeder ist dabei, weil er gern musiziert und dafür einen Teil seiner knappen Freizeit aufwendet. Aber natürlich kann man gemeinsames Musizieren und Auftreten nicht ohne finanzielle Mittel organisieren. Da müssen Noten gekauft, Notenständer beschafft, Plakate und Programme vervielfältigt, Saalmieten entrichtet werden usw., schließlich muß der künstlerische Leiter für seine Arbeit vergütet werden.

Bis zur Wende hatte das Orchester einen Fördervertrag mit der Medizinischen Akademie, der die Bezahlung des Dirigenten sowie eine beschränkte finanzielle Bezuschussung des Orchesters sicherte. Seit der Wende sind jegliche finanziellen Förderungen passé, lediglich einen Probenraum in der

Mensa stellt die Fakultät zur Verfügung. Der Dirigent Tasso Schille, jetzt Absolvent der Musikhochschule, hat das Orchester fast vier Jahre ohne finanzielle Anerkennung geleitet - und das sehr engagiert. Übrige Kosten werden soweit möglich über Beiträge abgedeckt, jährliche geringe Zuschüsse erhält das Orchester lediglich noch über den Sächsischen Musikrat.

Seit etwa einem halben Jahr versuchen wir, Unterstützung durch die TU bzw. die Medizinische Fakultät zu erhalten, bisher jedoch ohne greifbares Ergebnis. Zwar ist sich der Fakultätsrat einig, daß ein Fakultätsorchester gefördert werden sollte, entsprechende Anfragen an den Kanzler der TU sowie den Verwaltungsdirektor des Universitätsklinikums wurden aber abschlägig beantwortet, es würden keine dementsprechenden Fonds existieren - also kein Geld, wie immer.

Es erscheint unverständlich, daß es nicht möglich sein soll, für den Dirigenten einen Honorarvertrag zu erwirken, wie ihn der Dirigent des TU-Sinfonieorchesters schon lange hat (und über gewiß höhere Beträge, als sie ein Musikstudent sich wünschen würde). Eine Unterstützung durch Postversand, Kopieren usw. dürfte im Klinikum wohl kaum ins Gewicht fallen. Der



Die „medicanti“ belegten in diesem Jahr im Orchesterwettbewerb von Sachsen den 2. Platz unter den Kammerorchestern. Auf unserem Foto musizieren sie in der Dorfkirche von Schellerhau anläßlich einer medizinischen Tagung.

finanzielle Gesamtbedarf des Orchesters beträgt, abgesehen vom Dirigentenhonorar, vielleicht drei- bis fünftausend Mark pro Jahr, geradezu lächerlich im Vergleich mit anderen Investitionssummen! So sieht es also aus in der Marktwirtschaft, eine Universität und ihre Medizinische Fakultät vermag es nicht, ein Orchester zu unterstützen, daß das kulturelle Leben dieser Einrichtungen bereichern und deren Ruf auf musikalische Weise nach außen tragen kann und will. Stellt sich nicht gerade eine Universität, deren Leistungen man zum großen Teil (ebenso wie in der Kultur) nicht in Mark und Pfennig messen kann, ein

Armutszugnis aus, wenn nur in marktwirtschaftlichen oder bürokratischen Strukturen gedacht und der Kreativität engagierter Menschen kein Raum gegeben wird? Hoffen wir, daß es gelingt, diese Strukturen zu durchbrechen und eine Unterstützung des Kammerorchesters der Medizinischen Fakultät zu sichern. Übrigens nimmt das Orchester gern noch Mitglieder auf (Streicher). Proben sind mittwochs 19 bis 22 Uhr in der Mensa Blasewitzer Straße. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 50 DM (ermäßigt 25 DM) pro Semester.

**Dr. Ulf Winkler,
Kopernikusstraße 30,
01129 Dresden, Tel.: 0351/8494204**

Neue Chancen für Jungunternehmer

Das Business Development Center Sachsen stellte sich an der TU Dresden vor

Das Business Development Center Sachsen ermöglicht ab sofort engagierten Jungunternehmern eine Existenzgründung ohne Eigenkapital. „Garagenfirmen“, die neue Technologien entwickeln und damit tatsächlich den Weltmarkt erobern, sind in Deutschland eine Rarität. Wenn die Bundesrepublik Spitzenpositionen im internationalen Wettbewerb halten oder zurückgewinnen möchte, dann kann sie auf das Innovationspotential flexibler kleiner Firmen nicht länger verzichten. Unternehmensgründungen aber lassen sich nicht herbeibeschwören. Viele potentielle Gründer schrecken davor zurück, eine „gesicherte Existenz“ aufzugeben und den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen.

Der Freistaat Sachsen will nun potentiellen Existenzgründern die Entscheidung erleichtern. Die sächsischen Technologiezentren haben deshalb gemeinsam mit der Daimler Benz Aerospace AG (DASA) das Business Development Center Sachsen gegründet. Der Geschäftsführer dieser Gesellschaft zur Entwicklung innovativer Unternehmen mbH, Dr. Dieter Schischke, hat bisher einschlägige Personalentwicklungsprogramme der DASA geleitet. Die DASA verfügt über langjährige Erfahrungen mit der Ausgründung technologieorientierter Unternehmen; der Konzern hat auf diese Weise einigen Innovationen aus der militärischen Forschung zivile Märkte eröffnet. Mit seinen Erfahrungen und der Unterstützung vieler Experten – nicht zuletzt aus dem Hause Daimler – wird Schischke nun sächsische Existenzgründern beim Start helfen. Doch nicht das Eigenkapital fehle hierzulande, kritisierte der Geschäftsführer: „Der Standort Deutschland leidet nicht unter Kapitaldefizit, sondern unter einem

Mangel an lukrativen Ideen. Es nützt nichts, wenn wir ein tolles Forschungsergebnis haben, aber niemand ein Produkt daraus macht“, erklärte Schischke kürzlich vor etwa 50 Interessenten an der Technischen Universität (TU) Dresden sein Konzept: „Wir müssen uns wesentlich mehr um den Mann kümmern.“

Das hat seinen Grund. Denn wenn Mittelständler ihren Betrieb aufgeben müssen, dann liegt das meist nicht nur am fehlenden Kapital. „Das Scheitern eines Unternehmens beruht stets auf einer ganzen Kette von Ursachen“, meint Schischke. Die Jungunternehmer, die den Aufbau einer eigenen Firma mit Hilfe des Freiburger Business Development Centers beginnen, sollen solche Klippen von Anfang an elegant umschiffen.

„Das Business Development Programm ist ein Förderinstrument für ausgeprägt innovative Geschäftsideen. Jeder, der seine unternehmerische Vision mit einer solchen Geschäftsidee verbindet, kann sich bei uns bewerben“, erläutert Schischke. Fachleute entscheiden nach sorgfältiger Sichtung der Bewerbungen, wer an einer ersten neunmonatigen Ausbildungsphase teilnehmen darf. Während dieser Zeit erarbeiten sich die etwa 15 zukünftigen Unternehmer einen eigenen Businessplan und entwickeln ihre Geschäftsidee kontinuierlich weiter. Dazu eignen sie sich Kenntnisse an, die für den Erfolg eines Unternehmens unabdingbar sind. Denn auch der Geschäftsführer einer kleinen High-Tech-Firma benötigt kaufmännische Fertigkeiten, Einblick in Grundregeln des Marketing, des Personalwesens und einschlägige rechtliche Regelungen. Doch das allein reicht nicht aus. „Viele kompetente ostdeutsche Existenzgründer scheitern daran, daß sie die bran-

chenüblichen Spielregeln nicht kennen“, erklärt Dr. Schischke. Deshalb arbeitet mit jedem Gründer ein erfahrener Coach. Unterrichtet wird am Wochenende, so daß die Teilnehmer zunächst ihrer bisherigen Tätigkeit weiter nachgehen können. Wer in der Ausbildungsphase überzeugen konnte, der erhält Risikokapital, um sein Unternehmen auszubauen. Beim Weg auf den Weltmarkt hilft das DASA-Netzwerk. „Für den Existenzgründer liegen die Vorteile dieses Programms auf der Hand“, erläutert Schischke. „Dank der umfassenden Begleitung von der Projektidee bis zum Unternehmenserfolg kann er nicht nur fachspezifische, sondern auch unternehmerische Kenntnisse und Fähigkeiten kontinuierlich erweitern und sich dazu jederzeit mit ausgewiesenen Experten beraten.“ Diese Betreuung minimiert sein unternehmerisches Risiko wesentlich.

Bereits im Januar soll der erste Kurs beginnen. Bewerbungen sind noch bis Ende November möglich (Auskünfte und Unterlagen: Telefon 03731/781233). Der Freistaat Sachsen unterstützt die Ausbildung über die nächsten fünf Jahre mit zwölf Millionen DM. Das Kapital für den Start-up der neuen Betriebe kommt ausschließlich aus einem privaten Fund. „Wer Arbeitsplätze für morgen und übermorgen schaffen will, kann sich nicht nur auf das freie Spiel der Kräfte verlassen“, betont Schischke. Durch den gezielten Transfer von unternehmerischem Knowhow, Kapital, Markt und Technologie wird das Business Development Center in Sachsen dabei die „strategischen Lücken“ zwischen Idee, Gründung und Geschäftserfolg füllen und somit zur Entwicklung wachstumsstarker Wirtschaftsstrukturen in Sachsen beitragen.

Anke Müller

Endlich Orientierungstafeln an der Uni!



Das Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit ließ kürzlich die ersten Orientierungstafeln (hier auf der Mommsenstraße) aufstellen, die Teil eines umfangreichen künftigen Informations- und Orientierungssystems werden sollen. Bevor die nächsten Tafeln installiert werden, sollen Ihre Auffassungen und Erfahrungen berücksichtigt werden. Hinweise zu Gestaltung, Übersichtlichkeit und Position der jetzt aufgestellten Tafeln nimmt der Sachgebietsleiter Frank Seidel (Tel.: 0351 / 4634288) entgegen. Foto: DNN / Nips

Wissenschaftliche Vorträge

Medizinische Fakultät. Nach einem Beschluß des Fakultätsrates findet innerhalb des Habilitationsverfahrens von Dr. med. Georg Heinisch mit dem Thema „Untersuchungen zur Bedeutung der Nucleolus organisierenden Regionen für dermatohistologische Fragestellungen mit der AgNOR-Methode“ am Donnerstag, 2. November, 13.30 Uhr, im Dekanatsgebäude der Medizinischen Fakultät, Großer Hörsaal, das wissenschaftliche Kolloquium statt. Herr Dr. Heinisch spricht über „Morphologie und Differentialdiagnostik der intraepidermalen Neoplasien“.

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften. Frau Ingrid Piller, M.A., wird am Donnerstag, 26. Oktober, 9.00 Uhr, öffentlich ihre Dissertation zum Thema „American Automobile Names“ verteidigen. Ort: August-Bebel-Str. 19, Haus 116, Raum 310.

Für Professor Schönfeld

Ehrendoktor in Rußland

Ende September 1995 verlieh die Staatliche Technische Universität St. Petersburg die Ehrendoktorwürde an Professor Rolf Schönfeld. Der Ehrenpromovend ist Inhaber der Professur für Automatisierte Elektroantriebe und geschäftsführender Direktor des Elektrotechnischen Instituts der TUD.

Die Ehrung erfolgte in Würdigung seiner Verdienste um die elektrische Antriebstechnik und insbesondere für seine Leistungen auf dem Gebiet der digitalen Regelung von Antrieben. Rolf Schönfeld forscht und lehrt seit 1969 als Professor an der TUD. In fünf Lehr- und Fachbüchern, die teilweise auch in russischer Sprache verlegt wurden, sowie in über 100 Publikationen hat er die Entwicklung zum modernen digital geregelten Antriebssystem mitgestaltet und mit seinen über 40 unter seiner Betreuung promovierten Schülern vorangetrieben.

3. Arbeitstagung zu zytometrischen Methoden

Auch in diesem Jahr wird am Institut für Pathologie der Medizinischen Fakultät eine Durchflußzytometrie-Arbeitstagung durchgeführt, in deren Mittelpunkt zytometrische Methoden stehen sollen.

Das Anliegen der dritten Tagung ist es, klinisch relevante Anwendungsmög-

lichkeiten dieser Methode insbesondere für die Diagnostik sowie für die klinisch applikative Forschung beispielsweise bei der Bestimmung der Aktivität immunkompetenter Zellen bzw. in der Tumordiagnostik aufzuzeigen. Telefonische Anmeldungen für die am Dienstag, 7. November,

15.30 Uhr im Hörsaal des Instituts für Pathologie am Universitätsklinikum der TU Dresden (Eingang Schubertstraße 15) stattfindenden Arbeitstagung nimmt Dr. Thomas Luther, (0351) 4583039 oder Fax (0351) 4584328 entgegen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Fakultät Informatik

Zum 01.10.1996 ist die

C4 - Professur für Softwaretechnologie (Stellenkennzahl 020/W17)

zu besetzen.

Lehr- u. Forschungsgebiet der Professur sind theoretische, methodologische u. praktisch verwertbare Grundlagen für den Prozeß der Entwicklung, Wartung u. des ReEngineering von Software für komplexe Systeme.

Die Aufgaben in der Lehre umfassen Lehrveranstaltungen auf dem Fachgebiet sowie auf dem Gebiet der praktischen Informatik im Grund- u. Hauptstudium anderer Studiengänge der TU Dresden sowie die Betreuung von Diplomanden u. Doktoranden.

Die Bewerberin/Der Bewerber soll durch wiss. Arbeiten aus nachstehenden Teilgebieten ausgewiesen sein, die die Grundlage für eine national u. international eingebundene Forschungsarbeit sowie eine entsprechende Industriekooperation bilden: Theoretische Grundlagen der Softwaretechnologie; Methoden u. Techniken für Analyse, Spezifikation, Entwurf, Implementierung, Test- u. Verifikationsverfahren großer Softwaresysteme sowie für Re-Engineering; Methoden der Software-Qualitätssicherung; Anwendungen auf praktische Problemstellungen, z.B. Entwicklung von hochparallelen Real-Time-Systemen, verteilten Systemen sowie techn. u. kommerziellen Informationssystemen auch unter Nutzung neuer Medien. Die Bewerberinnen/Bewerber müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß §51 SHG erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, einem vollständigen Verzeichnis der wiss. Veröffentlichungen mit beigefügten Sonderdrucken der wichtigsten Arbeiten sowie einer beglaubigten Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad sind bis zum 30.11.95 zu richten an:

TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr. Erwin Stoschek, 01062 Dresden; Auskünfte unter Tel. (0351) 4575211.

Medizinische Fakultät

279/95

In der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie ist ab 01.12.1995 die Stelle einer

Angestellten im Schreibdienst / Arztsekretärin (BAT-O VIII / VII - Schreibtast)

befristet bis 06.09.1997 zu besetzen.

Aufgaben: Schreiben von Befunden, Standardbriefen, Publikationen u.ä. nach Entwürfen, Diktat und Phonodiktat.

Voraussetzungen: Ausbildung auf dem Gebiet der Schreibtechnik oder Nachweis entsprechender Kenntnisse; sehr gute schreibtechnische Fertigkeiten sowohl mit an der Schreibmaschine als auch am PC; sehr gute Kenntnisse und sichere Beherrschung der deutschen Sprache und Orthographie; Kenntnisse medizinischer Terminologie sind erwünscht; gründliche Fachkenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 07.11.1995 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Leiter der Poliklinik für Psychiatrie, Herrn PD Dr. Krainer, (Haus 27) Telefon 458 3595, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Landesamt für Straßenbau und Verkehr Mecklenburg Vorpommern

Der Wirtschaftsminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Abteilung Straßenbau, zuständig für Bau, Betrieb und Unterhaltung der Bundesautobahnen, Bundesstraßen und Landesstraßen in Mecklenburg-Vorpommern beabsichtigt zum 1. April 1996

Dipl.-Ingenieure/innen (Universität)

Fachbereich: Bauingenieurwesen
Fachrichtung: Straßenwesen und konstruktiver Ingenieurbau als

Referendare/innen

für den höheren technischen Verwaltungsdienst einzustellen und

Bauoberinspektorenanwärter/innen

für den gehobenen technischen Verwaltungsdienst einzustellen. Ausbildungsbehörde ist das Landesamt für Straßenbau und Verkehr Rostock. Während der Ausbildung werden Bezüge nach den gesetzlichen Bestimmungen gezahlt. Nach Ablauf des Vorbereitungsdienstes und bestandener Prüfung ist eine Übernahme möglich.

Bewerbungen von Frauen werden begrüßt. Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisse, Lebenslauf, Lichtbild etc.) unter Bezug auf diese Ausschreibung bis zum 1. Februar 1996 zu richten an: Landesamt für Straßenbau und Verkehr Mecklenburg-Vorpommern, PF 10 51 90, 18010 Rostock; Telefonische Auskunft unter (0381) 803 34 11.

Max-Planck-Gesellschaft Arbeitsgruppe Mechanik heterogener Festkörper

Im Rahmen der interdisziplinären Forschung ist auf dem Gebiet der Materialwissenschaft ab sofort die Stelle eines/einer

promovierten wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in

befristet zu besetzen. Arbeitsschwerpunkt ist die Modellierung der elektrischen und mechanischen Zuverlässigkeit von piezokeramischen Materialien unter besonderer Berücksichtigung der stochastischen mikromechanischen Prozesse. Erfahrungen auf den Gebieten Statistische Physik, Kontinuumsmechanik, Wahrscheinlichkeitstheorie und EDV sind für die Bearbeitung der Aufgabe von Vorteil. Vergütung nach BAT(O)IIa.

Schwerbehinderte erhalten bei gleicher Eignung den Vorzug.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 15.11.1995 an: Herrn Dr. Wolfgang Kreher, Arbeitsgruppe der MPG, Hallwachsstraße 3, 01069 Dresden.

Carl-Ernst-Hartig-Ausstellung im Rektorat eröffnet

Zeugnisse, Familienalben und Farbzeichnungen

Als die Ausstellung über den ersten Wahlrektor der TU – Carl Ernst Hartig – mit Rektorrede von Magnifizenz Prof. Dr. Achim Mehlhorn und Führung durch den Leiter der TU-Kustodie, Dr. Klaus Mauersberger, eröffnet wurde, war es fürs „Universitätsjournal“ zu spät. Das heißt, der Redaktionsschluss war zuvor gekommen. Trotzdem kann das, was in der Exposition noch bis zum 3. November im Rektorat der TU, Mommsenstraße 13, zu sehen ist, hier kurz vorgestellt und geschildert werden: Zu sehen sind 80 unbekannte originale Dokumente aus der Studienzeit Hartigs und seiner Arbeit als junger Nachwuchswissenschaftler.

Carl Ernst Hartig – er lebte von 1836 bis 1900 – war Professor für mechanische Technologie und gehörte zu den Begründern der mechanisch-technologischen experimentellen Forschung. Er entwickelte die mechanisch-technologische Sammlung zu einer leistungsfähigen, der Industrie eng verbundenen Einrichtung. Hartig wurde 1890 als Rektor der Königlich Sächsischen Bildungseinrichtung gewählt und war damit ihr erster Wahlrektor.

Ob Zeugnisse, Familienalben oder farbige Zeichnungen all diese Dokumente sind nicht nur Erinnerungsstücke an den Wissenschaftler, sondern zugleich auch zeitgeschichtliche Zeugnisse. Besonders anschaulich darge-



Dr. Roland Melke (rechts) gibt der Ausstellung den letzten Schliff. Foto: UJ/Eckold

stellt ist das technische Bildungswesen in Sachsen, insbesondere das Verhältnis von Gewerbeschule Chemnitz, Polytechnischer Schule Dresden und der Universität Leipzig. Aber auch die enge Verbindung von technischem Bildungswesen und Wirtschaft ist Bestandteil der Ausstellung. Der breiten Förderung, die Hartig durch den ehemaligen Rektor der Technischen Hochschule, Professor Julius Ambrosius Hülsse, erfuhr, ist ebenfalls Raum ein-

geräumt. Zu danken ist vor allem den Leihgebern: Prof. Dr.-Ing. habil Wilfried Sauer, Dr.-Ing. Christa Sauer, Helga Wentzel, Winfried Wentzel und Ruth Zierold. Last not least soll Dr. Roland Melke als Ausstellungsmacher hervorgehoben werden. Ihm ist die gelungene Auswahl der Exponate und das geschickte Arrangement zu verdanken. Bis zum 3. November wird er die Ausstellung im Foyer begleiten

Georg Prause

„Colour variations“ in der Galerie im Gang

Einigermaßen zeitgleich mit dem scharfen Start ins Wintersemester zeigt sich die „Galerie im Gang“ des von-Gerber-Baues nach der Sommerpause neu bestückt: Bis Mitte November sind hier Arbeitsergebnisse der ArchitekturstudentInnen zu sehen, die im Fach Farben- und Formlehre (2. und 3. Semester) entstanden, mithin Lehrstoff des Grundstudiums darstellen und dement-

sprechend nicht der „freien Kunst“ zuzurechnen, sondern eher nach formal-ästhetischen Kriterien zu werten sind. Natürlich dienen sie in erster Linie der Sensibilisierung der jungen Architekten für ihren facettenreichen Beruf.

Daß dabei aber mehr als brave Sprödigkeit herauskommt, wenn ein so erfahrener Mentor wie der Plastiker und Architekt Dipl.-Ing. Eckhard Bendin

BBK, Initiator eines nun schon international renommierten Farbensymposiums, dahintersteht, wird in einem Dutzend großer Rahmen überzeugend vorgeführt, die alles in allem Augenfreude ohne schweren Hintersinn bieten und so allen Interessenten freundlich empfohlen sind.

Prof. Jürgen Schieferdecker BBK
Künstlerischer Beirat

Glanzvolle Festmusik

Benefizkonzert mit dem Universitätsorchester Dresden

Einen Kunstgenuß vom Feinsten brachte kürzlich ein Benefizkonzert des Universitätsorchesters Dresden unter der Leitung von Richard Hughey im Festsaal des Kulturraumes. Die Einnahmen wurden für die künstlerische Ausgestaltung des neuen Gästehauses der Technischen Universität am Weberplatz verwendet.

Die Orchestermusiker des jungen Ensembles spielten motiviert und auf einem hohen Niveau. Es war eine Freude, ihnen zuzuhören. Die Werkauswahl vereinigte glanzvolle Kompositionen vom 17. Jahrhundert bis in unsere Zeit. Zu Beginn erklang die „Fantasia on a Theme by Thomas Tallis“ für doppeltes Streichorchester von Ralph Vaughan Williams. Eine großartige Musik mit weiten Bögen, deren Wirkung durch den Eindruck eines echoartigen Widerhalls, den die Sologruppen erweckten, noch gesteigert wurde. Danach spielten die Musiker das „Konzert für Klarinette und Orchester“ in A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, eines der schönsten Solowerke für Klarinette überhaupt. Als Solist war Roland Vettors zu hören, dessen Instrument im Dialog mit dem Orchester eine phantastische Klangschönheit entfaltete. Fast melancholische Passagen wechselten

sich mit heiteren Themen ab. Als drittes Werk musizierte das Orchester das „Concerto per due violoncelli“ in g-Moll von Antonio Vivaldi. Die Soloinstrumente von Richard Hughey und Günter Müller korrespondierten hervorragend miteinander und lösten einander in der Melodieführung ab. Die häufig von Synkopen durchsetzten Rhythmen schufen eine unbeschreibliche Stimmung mit einem drängenden Charakter.

Mit den Suiten in G-Dur und D-Dur aus der legendären „Wassermusik“ von Händel brannten die Interpreten ein musikalisches Feuerwerk ab. Eindrücklich erklang die höfische Freiluftmusik aus dem 18. Jahrhundert mit seinen zahlreichen tanzartigen Stücken. Der letzte Satz „Alla Hornpipe“ klang auf dem Heimweg noch in den Ohren. Auf das „Benefiz“ vor dem Konzert angesprochen, meinte Richard Hughey, der künstlerische Leiter des Ensembles, die Veranstaltung sei eine „selbstverständliche Geste“ gewesen. Die Universität unterstütze das Orchester so vielseitig, daß man mit einem solchen Konzert davon etwas zurückgeben wolle. „Wenn wir darum gebeten werden, spielen wir auch gern ein zweites Mal“, erklärte Richard Hughey.

Renatus Deckert

Erlebnisangebot für „Pedalritter“

Ein sportlicher Mittwoch ...

Eine Radwanderung durch die Dresdner Heide über den „Saugarten“ bis nach Langebrück und zurück (ca. 40 km) bieten wir den „Pedalrittern“ an. Alle Interessenten treffen sich am Mittwoch, dem 25. Oktober, 15 Uhr, vor dem „Güntz-Club“, WH Güntzstraße (Anmeldung bis zwei Tage vor Termin bei Andreas Heinz).

Im Volleyball beginnen am Mittwoch, dem 25. Oktober, 20.05 Uhr, in der TU-Sporthalle II an der Nöthnitzer Straße die Auftaktspiele in der Studentenliga unter dem vielversprechenden Motto: „Zum Sammeln der Kräfte“. Ihre Anmeldungen geben Sie bitte umgehend bei Uwe Fuchs oder Ronald Jäckel ab.

Am gleichen Abend und gleichen Ort (TU-Sporthalle I) treffen sich um 20.05 Uhr die Teilnehmer zum attraktiven Streetballturnier. Besondere technische Voraussetzungen werden nicht verlangt. Zwei bis vier Spieler finden sich zusammen und los gehts! Das setzt voraus, daß alle Spieler ein Fun (Begeisterung) mitbringen sollten. Im großen und ganzen gelten die Regeln des Basketballspiels. Im Gegensatz zu diesem Spiel „tummeln“ sich alle nur unter einem Korb.

Informationen zu diesen drei Veranstaltungen erhalten Sie im USZ, Haus 53, Nöthnitzer Straße oder telefonisch unter (0351) 463 3778.

Dr. Manfred Schindler

Jubiläum in Sicht

Folkloretanzensemble feiert bald den „45.“!

Am 25. November 1995 ist es soweit. Das Folkloretanzensemble „Thea Maass“ der TU Dresden feiert dann seinen 45. Geburtstag.

Dieses erstaunliche Jubiläum ist umso bemerkenswerter, als es nicht einfach war, über gesellschaftliche Hürden und Umbrüche hinweg Kontinuität zu wahren. Ohne Enthusiasmus der Ensemblemitglieder und Hilfe seitens der Universitätsleitung wäre die kommende Feier wohl nicht denkbar. (m)

Club Bärenzwinger

Donnerstag, 26. Oktober, 21 Uhr: Liedertour: Duo Sonnenschirm; „Adrenalin & Sauerampfer“

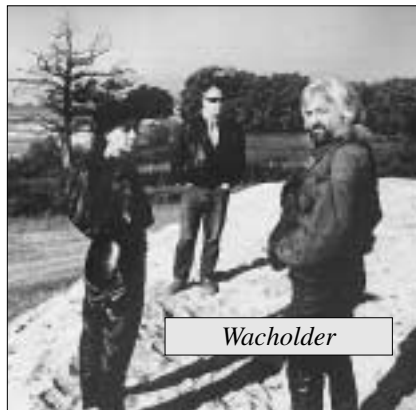
Montag, 30. Oktober, 21 Uhr: cb-Film: „Wir können auch anders, R: Buck, BRD 1993

Englischer Videoclub

Donnerstag, 2. November, 20 Uhr: (Vorführungen Willersbau, A317), Film: „In the Name of the Father“, Directed by Neil Jordan.

Klub Neue Mensa

Montag, 30. Oktober, 22 Uhr: Im Konzert: Wacholder & Ian Macintosh (Schottland),



Wacholder

EURO-FOLK-TOUR 95, drei Stunden Folk vom Feinsten
Montag, 6. November, 22 Uhr: Im Konzert: Seven little sisters (GB)

Club Dürerstraße

Donnerstag, 26. Oktober, 20 Uhr: Vortrag: „Teesorten und ihre Anbaubiete“, Jens Richter

(mit Verkostung)
Donnerstag, 2. November, 20 Uhr: Kabarett: Die Dresdner Hofnarren „Gewissenlose Einstellung“

Tusculum

Donnerstag, 2. November, 20 Uhr: Irish Theatre. The Balloonatics Theatre Company Dublin presents: „Zany of Sorrow“ by Paul O’Hanrahan. Das Stück dreht sich um Leben und Werk von Oscar Wilde und wird als Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Institut für Anglistik der TU Dresden aufgeführt. Das Balloonatics Theatre Company Dublin wurde vor mehr als zehn Jahren von Paul O’Hanrahan als internationales fahrendes Theater gegründet. Es widmet sich seither besonders modernen, experimentelleren Auführungen.

World Studentclub

Sonntag, 4. November, 21 Uhr: Livemusik im Worldclub, Party special, „Jomband’s Gang“ aus Mosambik

Kino im Kasten

Donnerstag, 26. Oktober, Mittwoch, 1. November, 20 Uhr: „Fahrenheit 451“, R.: Francois Truffaut, GB 1966
Meisterregisseur Truffaut hatte sich

fünf Jahre mit dem Drehbuch beschäftigt; herausgekommen ist ein dämonisch guter Film gegen Totalitarismus.
Donnerstag, 2. November, 20 Uhr: „Fallada – letztes Kapitel“, R.: Roland Gräf, DDR 1988

Theater 50

Mittwoch, 25. Oktober, 20 Uhr:

„Die schönsten Szenen der deutschen Klassik“ – für die Jugend aufbereitet vom Olaf Böhme & Stephan Uhlig

Donnerstag, 26. Oktober, 20 Uhr: „Die blanken Nummern“- von klassisch bis clownesk – der Solo-Pantomime-Abend mit Rainer König

Freitag, 27. Oktober, 19.30 Uhr: „Die FKK-Party – der Feldschlößchen-Klein-Kunst-Abend

Sonntag, 28. und Sonntag, 29. Oktober, 20 Uhr:

„Eine Reise zwischen zwei Ohren“ Solo-Abend mit Clown Trac (Schweiz)

Mittwoch, 1. November, 20 Uhr: „Gibt es einen speziellen Schweizer Humor, und wenn ja, warum nicht?“

Kabarett-Abend mit Christian Überschall (Bern/München)

Donnerstag, 2. November, 20 Uhr: „Maskenschau“ – der große gestische Masken-Abend mit PELLO (Schweiz)

Freitag, 3. November, 20 Uhr: Clown-Erwachen – Clowns-Mimen-Programm mit PELLO (Schweiz)

Sonntag, 4. November, 20 Uhr: „Comedy Mime Cabaret“ – mit Petr Mim (Bulgarien/Deutschland)



Jazzclub „Tonne“

Dienstag, 24. Oktober, 21 Uhr: Vielharmonie Orchestra – Konzert zum zehnjährigen Jubiläum der Band, die stets versucht hat, anspruchsvollen Bigband-Jazz mit Herz und Schwung zu spielen. Einst nach der Klaus Lenz Big Band und Fusion so eine Art Enkel der DDR-Big-Band-Szene, heute nach wie vor interessant, wenn auch mit weniger Öffentlichkeitswirkung.

Freitag, 27. Oktober, 21 Uhr: Nasrudin’s Orchestra mit Weltmusik in sieben Sätzen von Götz Tangerding und Rudolph Roth. 1984 schrieb der leider sehr früh verstorbene Pianist und Komponist Götz Tangerding in Zusammenarbeit mit dem Schlagzeuger Rudolph Roth die Nasrudin Suite. Das Nasrudin’s Orchestra spielt, erzählt und tanzt die Geschichte des unvergleichlichen „Mullah Nasrudin“, dem weisen Narren des Orient. Ein multimediales Ereignis, das den Zuhörer mit ungewöhnlichen Stilmitteln in farbige Vorstellungswelten entführt.

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P. Dipl.-Journ. Georg Prause. Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Dammweg 6, 01097 Dresden, Tel./ Fax: 03 51/5 02 26 73.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem UJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 13. Oktober 1995
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.